Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2652 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespalt. mm-Zeile 5 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 81 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 8. April 1929 — 62. Jahrgang

Neues in Kürze.

Der König von Bulgarien in Berlin.

wtb. **Berlin**, 7. April. (Tel) König Boris von Bulgarien ist am Samstag morgen hier inconito eingetroffen.

Der neue Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie.

wtb. **Berlin**, 8 April (Tel.) Zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie für das Jahr 1930 wurde heute Geheimrat Prof. Anschütz (Kiel) gewählt.

Harry Domela wieder verhaftet.

pw. **Berlin**, 7. April. (Tel.) Der Hochstapler Harry Domela ist gestern wieder verhaftet worden. Die Staatsanwaltschaft Hamburg hatte einen Haftbefehl gegen ihn erlassen Domela hat in Hamburg mehrere Kreditschwindeleien begangen.

Der Täter von Baronowicze gestorben.

wtb **Warschau**, 7. April. (Tel.) Der ehemalige Beamte der sowjetrussischen Handelsmission in Berlin, Atanasowitsch, der, wie berichtet, kürzlich in der Polizeiwachtstube des Bahnhofes der polnischen Kreisstadt Baranowicze auf zwei polnische Staatsbeamte schoß, von denen der eine seinen Verletzungen erlag, ist gestern im Krankenhaus von Baranowicze plötzlich gestorben. Polnischen Nachrichten zufolge wurde Atanasowitsch von einer schweren Nervenkrise ergriffen und erlag bei einem zweiten Anfall einem Herzschlag. Beim Eintritt des Todes weilte ein Arzt an seinem Krankenlager.

Havarie eines französischen Ozeandampfers.

wtb **Newyork**, 7. April. (Tel.) Der gestern um Mitternacht abgefahrene Dampfer „Paris" lief im Nebel auf eine Schlammbank im Newyorker Hafen in der Nähe von Brooklyn auf. Er erbat einen Schleppdampfer zwecks Abschleppens. Für die tausend Passagiere, die sich an Bord des Schiffes befinden, besteht keine Gefahr.

Ein indischer Schriftsteller ermordet.

wtb **Lahore**, 7. April. (Tel.) Der Schriftsteller Rajpal Brahmane, Verfasser des Buches „Der fröhliche Prophet", das vor zwei Jahren Aufsehen unter den Mohammedanern erregte, wurde heute vormittag in dem Bazar Anakali durch einen Dolchstoß ins Herz getötet. Der Mohammedaner, den man für den Mörder hält, wurde verhaftet.

Grippeerkrankung Hindenburgs.

wtb **Berlin**, 7. April. (Tel.) Reichspräsident von Hindenburg hat in den letzten Tagen unter einem Grippeanfall mit Magenstörung gelitten, den er aber gut überwunden hat. Der Herr Reichspräsident, der auch während dieser Erkrankung die laufenden Geschäfte geführt hat, hat seit Samstag wieder die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen, muß sich aber in der nächsten Zeit in Empfängen und Ausgängen noch gewisse Zurückhaltung auferlegen.

Reichseinnahmen und -Ausgaben

im Februar 1929.

wtb. **Berlin**, 7. April. (Tel.) Im ordentlichen Haushalt betrugen im Monat Februar 1929 die Einnahmen (alle Angaben in Millionen Reichsmark) 626.2 und die Ausgaben 848.8, so daß sich eine Mehrausgabe von 222.6 ergibt Im laufenden Finanzjahr stellen sich die entsprechenden Ziffern auf 8976.8 bzw 9231.6, mithin Mehrausgaben 254.8.

Im außerordentlichen Haushalt belaufen sich die Einnahmen im Februar auf 99.0, die Ausgaben auf 108.3, so daß eine Mehrausgabe von 9.3 verbleibt. Für das laufende Finanzjahr stellen sich die entsprechenden Ziffern auf 170.6 bzw. 396.4, mithin Mehrausgaben von 225.8 Unter Hinzurechnung der Ueberträge aus dem Vorjahre in beiden Haushalten ergibt sich für Ende Februar insgesamt eine Mehrausgabe von 263.8 Der Stand der schwebenden Schuld wird per 28. Februar mit 850.3 gegenüber 612.5 am 31. Januar angegeben.

Großhandelsindex.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 3. April und im Monatsdurchschnitt März 1929.

wtb **Berlin**, 7. März. (Tel.) Die auf den Stichtag des 3. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 138,4 gegenüber der Vorwoche (138,6) leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen war die Meßziffer für Agrarstoffe mit 130,4 unverändert. Diejenige für Kolonialwaren ist um 1,0 v. H. auf 126,6 (125,4) gestiegen und die für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 v. H. auf 134.5 (134.9), während diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,1 v. H. auf 157,9 (158,0) zurückgegangen ist.

Im Monatsdurchschnitt März lag die Gesamtindexziffer auf 139,6 (Vormonat 139,3). Die Richtziffern für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 133,7, Kolonialwaren 128,3, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 134,3 und für industrielle Fertigwaren 158,0.

Die Pariser Reparationsbesprechungen

wtb. **Paris**, 7. April. (Tel.) Die Verhandlungen, die während der letzten drei Tage zwischen den Reparationssachverständigen stattfanden, hatten zunächst den Zweck, sich über gewisse in dem am 27. März der deutschen Delegation übergebenen Memorandum der vier hauptsächlichen Gläubigerländer enthaltene Punkte zu verständigen. Die zu klärenden Fragen wurden in der Vollsitzung, die am 4. April nachmittags stattgefunden hat, vorgetragen. Am Schluß dieser Vollsitzung wurde, wie berichtet, von deutscher Seite ein Fragebogen eingereicht. Eine schriftliche Antwort auf die gestellten Fragen ist bereits gestern überreicht worden, wobei jedoch festgestellt werden mußte, daß einige Fragen nicht beantwortet werden konnten.

Sogleich nach dieser Sitzung wurden getrennte private Besprechungen der deutschen Delegierten mit den ersten Delegierten von England, Frankreich, Italien und Belgien abgehalten. An diesen Einzelbesprechungen nahmen außer dem Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, auch die übrigen Delegierten der amerikanischen Gruppe teil. Im Verlaufe dieser Besprechungen hat jedes Gläubigerland Ziffern genannt, und gestern vormittag wurden die privaten Besprechungen zwischen der deutschen und der französischen Delegation über die von Frankreich gestellten Forderungen fortgesetzt. Samstag nachmittag fand eine weitere Sitzung statt, in deren Verlauf Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Vertretern der genannten vier Staaten mitgeteilt hat, welche ziffernmäßigen Resultate die gestrigen Einzelbesprechungen ergeben haben. Nach dieser Bekanntgabe hat der erste deutsche Delegierte die Sitzung verlassen und die Delegierten der Gläubigerstaaten haben die Beratungen unter sich fortgesetzt. Es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, welches Ergebnis diese Besprechung gezeitigt hat. Man vermutet jedoch daß die Forderungen, die die Hauptgläubiger im Verlaufe der ersten privaten Unterredungen gestellt haben, eine Zahl ergeben, die, wie es scheint für die deutsche Delegation unannehmbar ist. Man wird also das Ergebnis der Fühlungnahme der vier Delegationen untereinander abwarten müssen, um sagen zu können, wie die Verhandlungen im Laufe der kommenden Woche fortgeführt werden sollen.

Ermäßigung der Reparationsforderung der Alliierten?

wtb **Paris**, 8. April. (Funkspruch.) Ueber die Sitzung, die die Vertreter der Gläubigerstaaten in Anwesenheit der amerikanischen Vertreter nach der Ueberreichung der in den Einzelbesprechungen mit den Abordnungen von England, Frankreich, Italien und Belgien aufgestellten zahlenmäßigen Forderungen Samstagnachmittag abgehalten haben, verlautet offiziell nichts. Die Agentur Havas erklärt lediglich, daß die Diskussion über die Ziffern Montag wieder aufgenommen werde und daß sie wahrscheinlich den größten Teil der kommenden Woche in Anspruch nehmen würde. Die allgemeine Meinung gehe dahin, daß das Ergebnis dieser Besprechungen in ungefähr acht Tagen bekannt gegeben werde. Nach dem Matin ist man nunmehr zu der Ueberzeugung gekommen daß noch mehrere Tage notwendig seien, um die Ziffern der Forderungen an die Grenze dessen zu bringen, was die Amerikaner praktisch für befriedigend erklären. Unter diesen Umständen müßten die Alliierten und Amerika ihre Forderungen um mehr als eine halbe Milliarde Mark im Jahr, was die Reparationen anbetreffe, herabsetzen, und man habe noch nicht einmal die absolute Sicherheit, daß Deutschland eine Annuität von 1800 Millionen, die man alsdann erzielen werde, annehmen werde.

Deutlicher drückt sich der Außenpolitiker des Echo de Paris aus, indem er zunächst dem Vorsitzenden der Konferenz Vorwürfe macht. Er führt aus, unter dem Vorwande, er wolle nicht vorzeitig Partei ergreifen, sondern entspannen und die Geister miteinander versöhnen, habe Owen Young es unterlassen, die Deutschen von Anfang an daran zu erinnern, daß sie die Fordernden seien, also daß es ihnen zukomme, Angebote zu machen. Er habe auch die Gläubiger nicht ermutigt, sich über ein gemeinsames Programm zu einigen, damit sie auf der ganzen Linie solidarisch seien. Dr. Schacht befinde sich aber jetzt in der bequemen Lage des Abwehrenden. Die Rollen seien vollkommen vertauscht. Die Sachverständigen der vier Gläubigerstaaten hätten sich nun, um diesem Mißstand abzuhelfen, Samstag entschlossen, die Arbeit zu unternehmen, die sie schon vor zwei Monaten hätten durchführen müssen. Sie hätten jetzt begonnen, die von den verschiedenen Abordnungen aufgestellten Ziffern so herabzusetzen, daß sie insgesamt unter der Daweßschen Annuität von 2,5 Milliarden blieben. Es handle sich also um eine Amputierung, die sicher nicht schmerzlos vor sich geht. Die Diskussion über die Ziffern der vier Gläubigerstaaten untereinander werde vermutlich drei oder vier Tage in Anspruch nehmen.

Keine Veranlassung zum Optimismus über die Reparationsbesprechungen.

wtb. **Paris**, 7. April. (Tel.) Gegenüber den optimistischen Verlautbarungen in der Pariser Morgenpresse über den Stand der Verhandlungen zur Regelung der Reparationsfrage erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß vorläufig zu irgend welchem Optimismus keinerlei Anlaß vorliegt.

Amerika greift in den mexikanischen Bürgerkrieg ein

wtb **Naco** (Arizona), 7. April. (Tel.) Der Kampf um die mexikanische Stadt Naco tobt mit unverminderter Heftigkeit in weitem Halbkreise vor den Schützengräben der Bundestruppen fort. Die Zahl der angreifenden Rebellen beläuft sich auf etwa 3000 Mann, während die Verteidiger etwa 1500 Mann zählen. Der Verlauf des Kampfes kann von der amerikanischen Seite deutlich verfolgt werden. Man sieht, wie die Geschosse in der Hauptstraße der mexikanischen Stadt aufprallen. Auf der amerikanischen Seite schlagen fortgesetzt verirrte Kugeln vor dem der Grenze zugewandten Gebäude der Western United Telegraphengesellschaft ein. Die Telegraphisten und Zeitungskorrespondenten, die sich in dem Gebäude befinden, sind auf ihren Posten verblieben, obwohl die amerikanischen Truppen die Räumung des südlichen Teiles der amerikanischen Stadt angeordnet haben. Die Infanterie der mexikanischen Aufständischen ging im Laufschritt hinter ihrer Kavallerie vor, und es gelang ihr, die Vorposten der Bundestruppen zurückzutreiben. Als die Angreifer auf etwa 1 Kilometer an die Stellungen der Bundestruppen herangekommen waren, eröffneten die Verteidiger ein Maschinengewehrfeuer, das die Gegner reihenweise niedermähte. In diesem Augenblick griffen die Tanks der Aufständischen in den Angriff ein und rückten feuerspeiend bis dicht an die Drahtverhaue der Verteidiger heran. Gleichzeitig wurden die Schützengräben der Bundestruppen von zwei Flugzeugen bombardiert. Nachdem der Angriff vorübergehend zum Stillstand gebracht worden war, gingen die Aufständischen erneut zum Sturm vor, und es gelang ihnen gegen Mittag, einen Kirchhof östlich der Stadt zu besetzen und die Verteidiger aus den vorderen Schützengräben zu vertreiben.

Im Laufe des Nachmittags gelang es den Bundestruppen, den Angriff der Rebellen, der frühmorgens eingesetzt hatte, zurückzuschlagen. Die Verluste der Verteidiger sind anscheinend nur gering, während die Rebellen schwere Verluste erlitten, da das kahle Felsenplateau, über das die Angreifer vorgehen mußten, wenig Deckung bot.

Explosion in Naco.

wtb **Newyork**, 7. April. (Tel.) Die Stadt Naco, die zur Hälfte auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten in Arizona, zur anderen Hälfte auf mexikanischem Gebiet liegt, und schon wiederholt während der Kämpfe mit den Aufständischen in Mitleidenschaft gezogen worden ist, wurde gestern morgen gegen 3 Uhr durch eine furchtbare Explosion erschüttert, deren Gewalt die Einwohner aus den Betten schleuderte. Infolge der Explosion versagte auch die elektrische Stromversorgung, so daß die Stadt in völliger Dunkelheit lag. Wie man annimmt, ist eine der Minen explodiert, die von den Aufständischen gegen die Befestigungen der Regierungstruppen im mexikanischen Teil von Naco vorgetrieben worden sind.

Amerikanische Truppen im Gefecht mit mexikanischen Aufständischen.

wtb. **Naco** (Arizona), 7. April. (Tel.) Bei dem etwa 12 Kilometer von hier entfernt gelegenen Eisenbahntunnel der Southern Pacific Bahn kam es gestern morgen zu einem Geplänkel zwischen einer berittenen amerikanischen Grenzpatrouille und mexikanischen Aufständischen, bei dem ein Amerikaner durch einen Brustschuß schwer verwundet wurde. Wie sich später herausstellte, waren in einem Versteck in der Nähe des Tunnels 15 Säcke untergebracht, von denen jeder fünf Bomben enthielt Als sich die amerikanische Patrouille dem Versteck näherte, eröffneten die Aufständischen von der mexikanischen Seite her Feuer auf sie, das von den Amerikanern erwidert wurde. Es ist noch nicht geklärt, ob die Bomben über die Grenze zu den Rebellentruppen geschmuggelt werden sollten oder dazu bestimmt waren, den amerikanischen Zug in die Luft zu sprengen, auf dem die bisher in El Paso internierten mexikanischen Bundestruppen, die nach der Einnahme von Juarez über die Grenze geflüchtet waren, nach Mexiko zurücktransportiert werden sollten. Die internierten mexikanischen Truppen waren vor einigen Tagen auf Anordnung der Washingtoner Regierung freigelassen worden und befinden sich zurzeit auf dem Wege nach Naco-Sonora, um die dortige Bundesgarnison zu verstärken. Auf die Nachricht von dem Bombenfund und dem Zusammenstoß zwischen der Patrouille und den Rebellen hin ist sofort eine größere Abteilung amerikanischer Kavallerie nach dem Tunnel aufgebrochen.

wtb **Washington**, 7. April. (Tel.) Eine Nachricht, daß mexikanische Rebellen eine amerikanische Grenzpatrouille beschossen haben, hat im Staatsdepartement und im Kriegsamt große Erregung hervorgerufen. Man erwartet, daß die Regierung energische Maßnahmen ergreifen wird. Staatssekretär Stimson kündigte an, daß das Staatsdepartement beschlossen habe, in Ciudad Obregon ein Konsulat zu eröffnen, dem die Aufgabe zufallen wird, die Interessen der Amerikaner, die sich im Staate Sonora aufhalten, wahrzunehmen. Der größte Teil von Sonora befindet sich noch in den Händen der mexikanischen Aufständischen.

18 amerikanische Flugzeuge an die mexikanische Grenze beordert.

wtb **San Antonio** (Texas), 7. April. (Tel.) Der amerikanische Korpskommandeur hat 12 Kampfflugzeuge von Fort Crockett und 6 Beobachtungsflugzeuge vom Dodd-Flugfeld zum Schutze der Grenze nach Naco (Arizona) beordert.

10 000 Mann amerikanische Truppen zum Einmarsch in Mexiko bereit.

wtb. **Washington**, 8. April (Funkspruch.) Anläßlich der Verwundung von vier amerikanischen Soldaten durch die mexikanischen Rebellen in den Gebieten bei Naco wird hier darauf hingewiesen, daß etwa 10 000 Mann amerikanische Truppen in der Nähe der Grenze stehen und daß weitere Grenzübergriffe deren Einmarsch nach sich ziehen würden.

Keine Schädigung Deutscher.

wtb. **Mexiko**, 7 April. (Tel.) Nach Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Mexiko ist bei den derzeitigen Unruhen das Leben Deutscher nicht zu Schaden gekommen. Auch sind nennenswerte Schädigungen deutschen Eigentums bisher nicht gemeldet worden.

Amerikanische Zollkutter schießen

wtb **Baltimore**, 8. April. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Baltimore Sun ist am Freitag in der Chesspeake-Bai der mit einer Ladung Bananen auf dem Wege nach Baltimore befindliche norwegische Dampfer „Juan" etwa zwei Stunden lang von einem amerikanischen Zollkutter verfolgt und mehrmals beschossen worden. Das amerikanische Schiff gab, wie der Lotse des „Juan" aussagte, fünf Schüsse ab, von denen zwei scharf an dem norwegischen Schiff vorbeigingen. Die amerikanischen Küstenwächter kamen sodann an Bord des „Juan" und verlangten die Schiffspapiere. Sie erklärten, daß sie die Deklarierung der Ladung als Bananen für unzuverlässig hielten. Der Kapitän des norwegischen Dampfers hat sich bei dem norwegischen Konsul in Baltimore über den Vorfall beschwert.

Etat und Koalition.

Annahme der Sachverständigenvorschläge im Reichskabinett.

wtb **Berlin**, 8. April. (Funkspruch.) Das Reichskabinett trat am Sonntag unter dem Vorsitz des wiedergenesenen Reichskanzlers zu seiner ersten Sitzung nach Ostern zusammen. Es beschäftigte sich mit den Vorschlägen, welche von den Sachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Volkspartei, der Demokraten und der Bayr. Volkspartei gemeinsam vereinbart waren.

Das Reichskabinett beschloß nach eingehender Prüfung, im Hinblick auf die gesamtpolitischen Notwendigkeiten, insbesondere die rasche Erledigung des Etats, unter Zurückstellung seiner Bedenken, auf den Boden dieser Vorschläge zu treten.

„Das Kaiserreich am Scheidewege"

Dr. Stresemann über die Anfänge des parlamentarischen Systems in Deutschland.

wtb **Berlin**, 8. April. (Funkspruch.) In einem Vorwort zu dem dieser Tage erscheinenden Werk „Das Kaiserreich am Scheidewege" von Th. Eschenburg äußert sich Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Zeit der sogenannten Blockpolitik, in die, wie er ausführt, der erste tastende Versuch fällt, eine Tradition des Reichstags zu schaffen, die zu einer Art parlamentarischen Systems geführt hätte. Wäre aus dem Reichstag heraus eine Mehrheitsbildung erfolgt, die den Reichskanzler deckte, so wäre seine Stellung gegenüber dem Kaiser eine stärkere gewesen. Durch die Daily Telegraph-Affäre sei im deutschen Volke zum ersten mal der Gedanke stark lebendig geworden, daß es außenpolitisch gefährlich sei, durch die ungezügelte Art und Weise, in der ein einzelner ach so schwankender Wille, sich bald hier, bald da anlehnte, Bündnisse, die möglich waren, ausschlug und dadurch eine Isolierung Deutschlands herbeiführte, die im Weltkrieg grausam zutage trat. Ausführlich geht Dr. Stresemann sodann auf die Bedeutung Ernst Bassermanns, der im Mittelpunkt der Blockzeit stand, ein und gibt aus persönlicher Erinnerung Beispiele für die scharfe Kritik, die dieser Politiker an den Handlungen des Kaisers geübt hat

Jetzt müssen die Sparer herhalten

Eine Falschmeldung des Soir.

pw. **Berlin**, 6. April. (Privattel.) Der Pariser Soir hat eine Notiz gebracht des Inhaltes, daß das deutsche Sparguthaben auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1928 105 Mark betragen habe, während es sich vor dem Kriege auf nur 21 Mark pro Kopf belaufen habe.

Von unterrichteter Seite erfahren wir dazu, daß die Zahl 105 pro Kopf für das Jahr 1928 wohl im großen und ganzen zutreffend ist. Es ist aber nicht richtig, daß die Sparguthaben des Einzelnen vor dem Kriege nur 21 Mark betragen haben. In Wirklichkeit war das durchschnittliche Sparguthaben vor dem Kriege 291 Mark, also nicht ganz dreimal so hoch als im Jahre 1928.

Stahlhelmtagung verboten.

wtb. **Danzig**, 8. April (Funkspruch.) Wie amtlich verlautet, ist die für den 4. und 5. Mai vom Gau Danzig des Stahlhelmverbandes geplante Tagung des Stahlhelms von der Regierung der Freien Stadt Danzig verboten worden. In der Begründung der Maßnahme wird betont, die Tagung stelle sich nach den Kundgebungen und Aufrufen des Gesamtverbandes nicht als eine Veranstaltung des Danziger Gaus oder auch nur des Landesverbandes Ostpreußen, dem der Danziger Gau angehört, dar, sondern ist als eine Veranstaltung des Gesamt-Stahlhelmbundes anzusehen. Nach den Auslassungen des Stahlhelmbundes in der Presse über die Bedeutung und den Zweck der Danziger Tagung sei, wie weiter erklärt wird, dieser Tagung ein ausgesprochen politischer Kampfcharakter zu geben. Unter diesen Umständen bedeute die Stahlhelmtagung eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und sei deshalb vom Senat verboten worden.

Prügelstrafe in Südafrika.

wtb. **London**, 7. April. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Kapstadt wurde in Bethel in Transvaal ein Farmer namens Jack Nafte wegen der mit großer Grausamkeit verübten Tötung eines Eingeborenen zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Peitschenhieben verurteilt.

Der Farmer hatte einen Schwarzen durchgepeitscht, ihm zwei Rippen und das Brustbein gebrochen und ihn mit dem Kopf nach unten mehrere Stunden lang aufgehängt.

In der Urteilsbegründung bemerkte der Richter, keine Bestrafung sei angemessen, die nicht dem Schuldigen einige der körperlichen Schmerzen zufüge, die sein Opfer erlitten habe.

Dieses Urteil hat, wie die Blätter berichten, unter den Farmern in Südafrika riesiges Aufsehen hervorgerufen. Unverzüglich nach Verkündung des Urteils erfolgten Schritte bei dem Premierminister, General Hertzog, und gestern abend trafen Abordnungen aus Pretoria ein, die die Auspeitschung bis zu einer weiteren Untersuchung verschieben sehen wollten. Die Blätter heben hervor, daß dies das erste derartige Urteil ist, und daß in der letzten Zeit Behauptungen im Umlauf waren, daß weiße Geschworenengerichte in Südafrika in Fällen, bei denen das Vorurteil gegen Farbige ins Gewicht fiel, ungerechte Urteilssprüche gefällt hätten.

Schiedsspruch im rheinisch-westf. Baugewerbe.

wp. **Essen**, 7. April. (Tel.) Nachdem die Verhandlungen zum Abschluß eines Lohn- und Arbeitszeittarifes für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet einschließlich Münsterland und Lippe-Land-Paderborn gescheitert sind, wurde nunmehr ein Schiedsspruch gefällt. Nach diesem soll der Maurerspitzenlohn ab 11. ds. Mts. um 5 Prozent erhöht werden, desgleichen auch der Tiefbauarbeiterlohn. Ab 1. Oktober 1929 soll sowohl beim Maurerlohn als auch beim Tiefbauarbeiterlohn eine weitere Erhöhung um 1,6 Proz. eintreten. Die Löhne der anderen Bauarbeiter und die in den übrigen Lohnklassen gezahlten Löhne ändern sich vom gleichen Zeitpunkt ab nach dem Schlüssel des Bezirkstarifvertrages. Die Erklärungsfrist läuft bis 8. ds. Mts. mittags 12 Uhr.

Falls dieser Schiedsspruch von den Parteien nicht angenommen wird, sollen die Verhandlungen am Tarifamt, 2. Instanz, am 9. ds. Mts. erneut weitergeführt werden, und falls auch dort eine Einigung nicht erzielt wird, durch Schiedsspruch zum Abschluß gebracht werden. Dieser zweite Schiedsspruch ist, wenn er nicht mindestens mit sieben Stimmen zustande kommt, berufungsfähig. Es müßte dann das Haupttarifamt für das Baugewerbe über den Lohnstreit endgültig entscheiden.

Fünf Arbeiter verschüttet.

Vier getötet.

wtb **Fürstenberg** (Oder), 8. April. (Funkspruch.) Im Bereich der Grube Finkenherd waren Sonntagvormittag fünf Arbeiter mit dem Graben eines Abflußkanals beschäftigt. Als der D-Zug Breslau—Berlin den geschaffenen unterirdischen Gang passierte, stürzte der Stollen durch die Erschütterung in sich zusammen. Die fünf Arbeiter wurden verschüttet. Ein Mann konnte gerettet werden, während die vier anderen nach mehrstündiger Arbeit nur tot geborgen werden konnten.

Vereitelter Ausbruchsversuch.

pw. **Berlin**, 7. April. (Tel.) Der berüchtigte Fassadenkletterer Paul Kassner, der zuletzt zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, befindet sich zurzeit mit einem anderen Gefangenen in einer Krankenzelle des Gefängnislazarettes in Tegel. Aus bisher unaufgeklärte Weise hatte er es verstanden, sich eine Stahlsäge zu verschaffen. Während der Nachtstunden lockerte er das Mauerwerk unter den Gittern des Zellenfensters soweit, daß er nach dem Durchsägen der Gitterstäbe dieses hätte bequem herausdrücken können. Der Zellengenosse Kaßners hatte aber die Vorbereitungen des Ausbruchs bemerkt und Meldung erstattet. Paul Kassner ist daraufhin in einer ausbruchssicheren Zelle untergebracht worden.

Der Prozeß gegen den Farmer Langkopp.

Eine scharfe Erklärung des Staatsanwalts

wtb. **Berlin**, 7. April. (Tel.) Die Verhandlung im Prozeß Langkopp begann mit einer scharfen Erklärung des Staatsanwaltes, der mitteilte, daß der Sachverständige des Reichsfinanzministeriums Dr. Lazarus in den Gängen des Gerichtsgebäudes zu wiederholten Malen auf das schwerste beschimpft worden sei. Er müsse dagegen energisch Front machen und fordern, daß alle Personen, auch die Sachverständigen, davor geschützt werden, daß die Ausübung ihrer Pflichten in irgend einer Weise beeinträchtigt wird. Der Staatsanwalt wies dann auf Pressemeldungen über eine Sitzung von Auslandsdeutschen hin, die gestern abend stattgefunden hat, und in der wiederum die schwersten Beleidigungen gegen Dr. Lazarus ausgesprochen worden sein sollen. Dabei seien auch die beiden, von der Verteidigung genannten Sachverständigen Krapp und Major Schaffitzel beteiligt gewesen, was den Staatsanwalt veranlassen müsse, die beiden Sachverständigen abzulehnen. In dieser Versammlung solle ferner der Vorsitzende geäußert haben, das Urteil im Langkopp-Prozeß sei ja bereits fertig. Die beiden Sachverständigen hätten diesen Satz nicht nur durchgehen lassen, sondern ihn durch Kopfnicken bestätigt.

Major Schaffitzel und Herr Krapp erklärten übereinstimmend, daß sie der Versammlung zwar beigewohnt haben, daß sie aber sich mit Rücksicht auf ihre Sachverständigentätigkeit besondere Zurückhaltung auferlegt und in ihren Aeußerungen auch darauf hingewiesen hätten. Von den beanstandeten Aeußerungen sei ihnen nichts bekannt.

Der Vorsitzende gab seinem Zweifel darüber Ausdruck, ob es überhaupt zweckmäßig gewesen sei, während des Prozesses eine Versammlung des Reichsverbandes der geschädigten Auslandsdeutschen abzuhalten. Er wies ferner darauf hin, daß an Gerichtsstelle zahlreiche Schreiben einlaufen, in denen Kleinrentner, die ebenfalls ihren gesamten Besitz verloren haben, scharfe Kritik an der Bevorzugung der Auslandsdeutschen übten.

Der Zwischenfall war damit im wesentlichen beigelegt, und es wurde in den Vernehmungen fortgefahren.

Dann wurde noch der deutschnationale Reichstagsabg. Wolf, der dem Entschädigungsausschuß des Reichstages angehörte, vernommen. Er bekundet, die Abgeordneten seien aus den Kreisen der Geschädigten mit Zuschriften überschüttet worden, die Klagen über das Reichsentschädigungsamt enthielten. Diese Klagen seien aber meist einer Unkenntnis über die Befugnisse des Amtes entsprungen. „Wenn ich", so erklärt der Sachverständige, „besonders dringende Klagen dem Amte übermittelte, habe ich für meine Person immer gute Erfahrungen mit der Erledigung gemacht. Bei der Zweigstelle Oppeln des Reichsentschädigungsamtes bestanden manche Mißstände, die aber vom Präsidenten Karpinski abgestellt worden sind. Die Klagen der Geschädigten waren subjektiv richtig, objektiv bestimmt nicht, denn die Beamten des Entschädigungsamtes haben alles getan, um den Schäden gerecht zu werden. Für die Not der Geschädigten ist nicht die Handhabung des Gesetzes, sondern die Gesetzgebung selbst verantwortlich. Die Ursachen liegen aber auch hier lediglich in der Finanznot des Reiches.

Nachdem die von der Verteidigung geladenen Sachverständigen aus der Leitung der Geschädigtenverbände, Glaese, Trapp und Schaffitzel vereidigt worden waren, führte dann der Sachverständige Glaese eine lange Reihe von Fällen aus Oberschlesien an, die nach seiner Meinung in ungerechter Weise erledigt worden sind. Der Sachverständige behauptet, mit den Entscheidungen in den oberschlesischen Entschädigungsfällen sei tatsächlich Kuhhandel getrieben worden; es seien Schmiergelder gezahlt und genommen worden.

Präsident Dr. Karpinski vom Reichsentschädigungsamt bekundete dann auf Fragen des Staatsanwaltes, daß seinem Amte auch zahlreiche Dankschreiben über zufriedenstellende Behandlung von Ansprüchen zugegangen seien. Der Zeuge äußert sich weiter noch über einzelne Punkte der Entschädigungsangelegenheit Langkopp und betont auf Fragen des Vorsitzenden, daß dem Angeklagten Langkopp noch Ansprüche in Höhe von etwa 6000 Mark zustehen würden, wenn nicht der § 16 des Schlußentschädigungsgesetzes Platz greifen würde.

Konflikt im Reichsentschädigungsamt.

wtb **Berlin**, 7. April. (Tel.) Nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz soll es im Reichsentschädigungsamt, das in diesen Tagen des Langkopp-Prozesses im Mittelpunkt des Interesses steht, über den Wahlen zur Beamtenvertretung zu einem Konflikt zwischen einem Teil der Beamtenschaft und dem Leiter des Amtes, Geheimrat Karpinski, gekommen sein. Im Reichsentschädigungsamt sind außer etwa 200 aktiven etwa 400 Wartestandsbeamte beschäftigt. Die Wahlen zum Beamtenausschuß ergaben nun in den beiden vorgenommenen Wahlgängen eine große Mehrheit der Wartestandsbeamten. Beide Wahlen wurden auf Grund eines Einspruchs des Leiters des Amtes annulliert.

Wie die Korrespondenz aus Kreisen des Reichsverbandes der Wartestandsbeamten und Lehrer gehört haben will, ist man dort der Auffassung, daß dieses Wahlergebnis dem Leiter des Reichsentschädigungsamtes nicht angenehm gewesen ist, weil diese Beamten, die nicht mehr im aktiven Dienst sind, etwas oppositioneller eingestellt sind, als die anderen.

Die erste Wahl fand im Oktober vorigen Jahres statt und erfolgte nach dem Listensystem. Von der Leitung des Reichsentschädigungsamtes wurde Einspruch erhoben, weil nicht eine Listenwahl, sondern eine Wahl von Persönlichkeiten zulässig sei, was schließlich auch vom Minister des Innern bestätigt wurde. Gegen die zweite Wahl wurde von Geheimrat Karpinski Einspruch erhoben mit der Motivierung, daß dabei eine Wahlbeeinflussung stattgefunden habe. Diese wurde darin erblickt, daß nicht vom Amte hergestellte, sondern für die Kandidaten im Büro verteilte, mit der Schreibmaschine geschriebene Stimmzettel benutzt worden seien.

Brüder Saß haftfrei.

wtb **Berlin**, 7. April. (Tel.) Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist gestern der Haftbefehl, der gegen die drei Gebrüder Saß wegen des Verdachtes ihrer Beteiligung an dem Tresoreinbruch in der Filiale Wittenbergplatz der Diskontogesellschaft ergangen war, vom Untersuchungsrichter aufgehoben worden. Trotz der eifrigsten Arbeit der Kriminalpolizei hat sich bisher kein zur Anklageerhebung ausreichender Tatverdacht ergeben.

Neuer Haftbefehl gegen Max Saß.

pw. **Berlin**, 8. April. (Funkspruch.) Wie Tempo zu der Haftentlassung der drei Brüder Saß berichtet, werden nur Franz und Erich Saß freigelassen, da gegen Max Saß ein neuer Haftbefehl wegen Sittlichkeitsverbrechens erlassen worden ist.

Zugunfall in Württemberg.

wtb. **Stuttgart**, 7. April. (Tel.) Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Samstag nachmittag 14 Uhr 50 ist der Personenzug Nr. 639 Stuttgart—Hessental bei der Einfahrt in den Bahnhof Backnang auf den dort zur Abfahrt bereitstehenden Güterzug 8606 aufgestoßen. Dabei sind zehn Reisende leicht verletzt worden. Weitere 14 Reisende klagten über Kopf- und Rückenschmerzen. Die beiden Lokomotiven, drei Personenwagen und drei Güterwagen sind leicht beschädigt worden. An dem Gleise ist kein Schaden entstanden. Der Bahnarzt war sofort zur Stelle und legte den Verletzten Notverbände an. Sämtliche Reisenden konnten die Fahrt mit 40 Minuten Verspätung fortsetzen. Der Unfall wurde dadurch veranlaßt, daß die diensttuenden Beamten des Bahnhofs Backnang dem Personenzug die Einfahrt auf das besetzte Gleis versehentlich freigegeben haben. Der Sachschaden ist gering.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Zuchthaus entflohen.

wp. **Duisburg**, 7. April. (Tel.) Dem vom Reichsgericht zu 3 Jahren Zuchthaus wegen Landesverrats verurteilten Duisburger Zollinspektor Jansen gelang es auf bisher noch nicht geklärte Weise, aus dem Zuchthaus in Lüttringhausen zu entkommen. Er hatte noch etwa die Hälfte seiner Strafe zu verbüßen. Vermutlich hat er sich ins Ausland begeben.

Unfall des Kunstfliegers Fieseler.

wtb **Kassel**, 7. April. (Tel.) Als Samstagnachmittag gegen 3 Uhr der bekannte Kunstflieger Gerhard Fieseler zu einem Uebungsflug in Begleitung des Konstrukteurs der Maschine, Ingenieur Bauer, gestartet war, flog er gewohnheitsgemäß ziemlich tief am Boden. Bei einem sehr scharfen Herumreißen der Maschine in die Kurve berührte das Flugzeug den Boden und wurde dabei völlig zerstört. Fieseler, der mit dem rechten Fuß im Seitensteuerpedal hängen geblieben war, erlitt einen Bluterguß. Der vorne sitzende Mitflieger blieb unverletzt. Fieseler wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schwerer Verkehrsunfall im Berliner Zentrum.

wtb **Berlin**, 7. April. (Tel.) Gestern nachmittag verlor der Führer einer Kraftdroschke in der neuen Königstraße plötzlich die Gewalt über seinen Wagen, so daß dieser über den Bürgersteig und in das Schaufenster einer Fahrradhandlung fuhr. Das Schaufenster und sein ganzer Inhalt wurden zertrümmert. Zwei Frauen, die sich gerade auf dem Bürgersteig befanden, wurden in das Schaufenster hineingerissen und mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, wo die eine von ihnen, eine 44jährige Näherin, ihren Verletzungen erlag. Die Insassin der Kraftdroschke erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Chauffeur ist unverletzt geblieben.

Zwei Ferienkinder aus dem Zug gefallen.

pw. **Berlin**, 7. April. (Tel.) Auf einem der Kindertransporte, die alljährlich im Frühjahr von Mittel- und Süddeutschland aus nach den Nordseeinseln fahren, trugen sich zwei bedauerliche Unfälle zu. Bei Pinneberg stürzte ein Kind in einem unbewachten Augenblick aus dem fahrenden Zuge und wurde schwer verletzt. Zwischen Husum und Friedrichstadt ereignete sich wenig später ein gleicher Fall.

4 Fischer ertrunken.

wtb. **Swinemünde**, 7. April. (Tel.) In der vergangenen Nacht ist auf der Ostsee, einige Kilometer vom Seebad Ahlbeck entfernt, ein Fischerboot beim Einsetzen der Netze in einer Schneeboe gekentert. Die vier Insassen ertranken.

Tödlicher Ausgang eines ehelichen Zwistes.

wtb **Erfurt**, 7. April. (Tel.) Im Verlaufe eines ehelichen Zwistes warf gestern abend der Arbeiter August Schnell auf seine Ehefrau eine brennende Petroleumlampe. Die Lampe explodierte und die Flammen setzten die Kleider der Frau in Brand. Mit schweren Brandwunden wurde sie ins Krankenhaus übergeführt, wo sie heute früh verstarb.

Noch keine Anklageerhebung im Hirschberger Verfahren.

wtb. **Breslau**, 7. April. (Tel.) Von der Justizpressestelle wird mitgeteilt: Die Ermittlungen in der Jannowitzer Bluttat nehmen in Hirschberg ihren Fortgang. Der gegenwärtige Stand läßt jedoch die Bekanntgabe von Einzelheiten nicht zu. Die Meldungen einiger Blätter, daß die Anklageerhebung schon für die kommende Woche zu erwarten ist, entbehren der Begründung, ebenso die Nachricht eines Wochenblattes von einem Verfahren gegen den Verwalter Gompert wegen Begünstigung.

Die Untersuchung über die Eisenkatastrophe in Rumänien.

wtb **Bukarest**, 7. April. (Tel.) Der Verkehrsminister, der an Ort und Stelle eine Untersuchung über die Ursache der Eisenbahnkatastrophe von Boboc vorgenommen hatte, erklärte, die Untersuchung habe ergeben, daß das gesamte Personal der Station einschließlich des Stationsvorstandes wegen Nichtbeachtung der Vorschriften für den Unfall verantwortlich zu machen sei. Bisher sind 12 Tote und 58 Verletzte festgestellt worden.

Hochwasser im Donezbecken.

wtb **Moskau**, 7. April. (Tel.) Durch Hochwasser im Donezbecken sind ein Teil der Stadt Lugansk sowie mehrere Fabriken und Siedlungen bei Artemowsk überschwemmt. Die Einwohner flüchten auf die Dächer. In mehreren Fabriken wurde die Arbeit eingestellt.

Schwere Wolkenbrüche in Kanada.

wtb **Toronto**, 7. April. (Tel.) In der Provinz Ontario sind schwere Wolkenbrüche niedergegangen, die zur Folge hatten, daß zwei Eisenbahnzüge entgleisten. Hierbei kamen die beiden Lokomotivführer ums Leben. Ein Automobil stürzte in einen Fluß, da die Brücke von den Fluten zerstört worden war. Die Wolkenbrüche haben in der ganzen Provinz erheblichen Schaden angerichtet.

Sturmschäden in Amerika

30 Tote.

wtb. **Minneapolis**, 7. April. (Tel.) Im nördlichen Teil der Stadt und in der Umgebung hat ein Tornado großen Schaden angerichtet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden zwei Personen getötet und viele verletzt. Auch St. Paul wurde von einem schweren Sturm heimgesucht.

Die Stürme haben auch in Wisconsin, Nebraska und Jowa große Verheerungen angerichtet. Die Zahl der Toten beträgt jetzt schon 30, dürfte sich aber noch erhöhen, da vielfach einsam liegende Farmhäuser betroffen worden sind. In Wisconsin allein ist eine Strecke von 15 Meilen von dem Tornado vollständig verwüstet worden.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Ein Auto von einem Personenzug überrannt.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

wtb. **Darmstadt**, 8. April. (Funkspruch.) Am Sonntag abend gegen 8 Uhr wurde auf dem Uebergang der Kreisstraße bei Badenhausen an der Strecke Hanau-Eberbach der Personenkraftwagen der Familie Hauck aus Schaafheim (Kreis Dieburg) von einem Personenzug überfahren. Zwei der Insassen wurden getötet, drei schwerverletzt.

Die erste deutsche Fernbahn.

bb **Berlin**, 8. April. (Funkspruch.) Gestern sind 90 Jahre vergangen, seit Sachsen die erste deutsche Fernbahn zwischen Leipzig und Dresden eröffnete. Die Fahrzeit betrug 3 bis 4 Stunden. Aus Anlaß dieses Gedenktages veranstaltete, nach einer Blättermeldung aus Leipzig, der Verein der Beamten der vormaligen sächsischen Staatseisenbahn eine schlichte Feier.

Das besteuerte WC.

bb **Berlin**, 8. April. (Funkspruch.) Die Stadt Eisenberg in Thüringen baut eine Kläranlage, die am 1. Oktober fertig sein wird. Zur Deckung der Kosten sollen die Kanalgebühren um das Mehrfache erhöht und eine besondere Steuer von jeder WC-Anlage erhoben werden.

10 Grad Kälte in Hessen.

bb **Berlin**, 8. April. (Funkspruch.) Weitere heftige Schneefälle sind in der vergangenen Nacht in großen Teilen von Kurhessen niedergegangen. Auf dem Meißner, dem größten der hessischen Berge, wurden in der vergangenen Nacht 10 Grad unter Null gemessen. Die Schneefälle haben vielfach Verkehrsstörungen zur Folge gehabt.

Handgranatenanschlag in Schleswig-Holstein.

wtb **Wesselburen**, 8. April. (Funkspruch.) Bei dem Hofbesitzer Loi und dem Kreisdeputierten Hansmann in Wesselburen wurden in der Samstagnacht Handgranaten gegen die Fenster der Wohnhäuser geschleudert. In beiden Fällen sind jedoch die Handgranaten nicht explodiert, so daß nur Schaden an den Fensterscheiben angerichtet wurde. Oberstaatsanwalt Nordenskjöld aus Flensburg war am Sonntag am Tatort erschienen. Zur Wahrung der Sicherheit ist ein Kommando Schutzpolizei in Wesselburen eingetroffen.

Tödlicher Ausgang eines Wirtschaftsstreits.

wtb. **Elbing**, 8. April. (Funkspruch.) In Altfelde im Kreise Marienburg kam es im Anschluß an eine Zecherei in einem Gasthaus zu einer allgemeinen Schlägerei. Der Melker Majewski bedrohte dabei einen Justmann mit dem Messer. Dieser griff gleichfalls zum Messer und traf den Majewski tödlich ins Herz.

Bei der Arbeit durch Gas getötet.

wtb **Rosenberg** (Oberschlesien), 8. April. (Funkspruch.) In der städtischen Gasanstalt sind am Samstag bei der Ausführung von Ausbesserungsarbeiten in einem Schacht, der an den Gasbehälter angrenzt, zwei Arbeiter durch Eindringen von ausströmendem Gas verunglückt. Die Arbeiter hatten sich trotz aller Warnung ohne Gasmasken in den Gasbehälter gewagt. Der zuständige Betriebsleiter, der die Arbeiter zu retten versuchte, blieb, trotzdem er sich durch eine Gasmaske schützte, betäubt liegen. Feuerwehr und Sanitäter bargen die Verunglückten. Die Bemühungen, die beiden Arbeiter ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos. Der Betriebsleiter wurde mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Hospital geschafft.

Die Ueberschwemmungen auf Tasmanien.

wtb **Hobart**, 8. April. (Funkspruch.) Die umfangreichen Ueberschwemmungen auf der Insel Tasmanien (von denen wir schon am Samstag berichteten) dauern an. Die Zahl der Toten in dem unter Wasser gesetzten Bergwerk hat sich von 14 auf 27 erhöht.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— Im Stadtteil Dortmund-Hörde kam es auf dem Oelpfad zu einem Zusammenstoß zweier Radfahrer, bei dem ein Fahrer erhebliche Verletzungen davontrug.

— In der Nähe von Lünen-Dortmund wollte ein Bergmann auf einen fahrenden Straßenbahnzug springen. Er verfehlte jedoch das Trittbrett, geriet zwischen Motor- und Anhängewagen und wurde getötet.

— In einem Geschäft in Lütgendortmund wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt; von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Bottrop. Mit dem Schädel gegen die Straßenbahn. Der 10jährige Schüler Franz Franek kam aus dem Schulhof der alten Schule an der Hochstraße gelaufen und rannte direkt auf die Straßenbahn zu. Er schlug mit dem Kopfe gegen die Wand des Wagens, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Bochum. Von einem Blumentopf schwerverletzt. Als ein 9jähriges Mädchen die Bessemerstraße passierte, stürzte von einer im vierten Stockwerk eines Hauses angebrachten Blumenbank ein Blumentopf hinunter und verletzte das Kind am Kopfe so schwer, daß es sofort ins Elisabethhospital gebracht werden mußte. An dem Aufkommen des Mädchens wird sehr gezweifelt.

Rheydt. Am Wasserhahn erstickt. Ein 2½ jähriges Kind eines hiesigen Polizeibeamten spielte in der Waschküche der in der Wiesenstraße gelegenen elterlichen Wohnung. Das Kind versuchte, an der dort befindlichen Wasserleitung zu trinken. Ein Spielgenosse drehte den Wasserleitungshahn auf. Der Wasserstrahl geriet in die Luftröhre des Kindes. Das Kind erstickte, nachdem es infolge eines eingetretenen Lungenrisses noch einen Blutsturz bekommen hatte. Das verunglückte Kind hat durch die abgesperrte Luftzufuhr nicht mehr schreien können.

Hennef. Der Kopf von der Lenkstange durchbohrt. Das Dienstmädchen eines Gastwirts in Oberpleis fuhr mit dem Rad einen steilen Berg hinunter. Dabei verlor sie die Gewalt über das Rad, rannte gegen eine Mauer, wobei sich die Lenkstange in den Kopf des Mädchens bohrte, das sofort tot war.

Herringen. Der Revolver in der Tasche entladen. Auf seltsame Weise zog sich ein Beamter der Zeche „de Wendel" durch Unvorsichtigkeit eine schwere Verletzung zu. Er trug einen geladenen und entsicherten Revolver auf dem Büro in der Tasche. Als er ein Schlüsselbund aus der Tasche ziehen wollte, entlud sich die Waffe und die Schrotladung drang dem Beamten in den Fuß. Die schweren Verletzungen machten seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig.

Minden. Vor der Aufklärung eines Giftmordes? Seit Wochen schwirren in unserer Stadt die verschiedenartigsten Gerüchte über die Verhaftung einer gewissen Frau Dammermeier, die früher in Minden wohnte und mit dem im Jahre 1923 verstorbenen Arbeiter Schlüter verheiratet war. Den Gerüchten nach soll Schlüter eines gewaltsamen Todes gestorben sein. Die Fülle der Gerüchte führten nunmehr zu der Verhaftung der jetzt in Hamburg wohnenden und schon wieder verheirateten Frau D. Sie wird stark verdächtigt, ihren Ehemann im Jahre 1923 vergiftet zu haben. Von zuständiger Seite wird nun mitgeteilt, daß zwecks Aufklärung dieser Affäre in den nächsten Tagen die Ausgrabung und Obduktion der Leiche des verstorbenen Ehemannes Schlüter auf dem neuen Friedhofe stattfinden wird. Die gerichtsärztliche Untersuchung wird zeigen, in wieweit man den kursierenden Aussagen und Anschuldigungen Gehör schenken darf.

Wissen. Die „Waldbewohner" verhaftet. Der bei der Verfolgung der Räuber festgenommene Italiener Mastropola wurde gefesselt an einen Ort in der Brückhöfe gebracht, wo er der Polizei einen Lagerplatz bezeichnete. Darauf fand die Polizei abermals einen Koffer im Walde, einige Mäntel und Etiketts von Kleiderwaren. An diesem Ort waren die Diebessachen sortiert worden. Sein Leugnen wurde durch Zeugenaussagen widerlegt. Zwei weitere verdächtige Gestalten wurden in Siegburg verhaftet und nach hier gebracht. Nunmehr sind alle in das Neuwieder Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

AUS STADT UND LAND

Nur eine Fliege

Es ist niemand zu gering, daß er einem nicht schaden könnte. Wenn er dir nicht zu nützen vermag, so ist er wahrscheinlich stark genug, dir unangenehm zu werden.

Es ist mir gestern mit einer Fliege so gegangen, die bei dem besten Willen nichts für mich tun konnte. So liebenswürdig und teilnehmend sie sich auch zeigte, — ich konnte mit ihrer Freundlichkeit absolut nichts anfangen und winkte ab. Da schlug die Stimmung um:

Während sie anfangs nur schläfrig gesummt hatte, als wenn sie mich in ein Mittagsschläfchen einwiegen wollte, wurde ihr Ton nunmehr gereizt. In hastigen Stößen kam sie auf mich zu und summte mir vor den Ohren herum. Je heftiger ich nach ihr schlug, umso schneller kehrte sie zurück, polterte über meine Nase weg, setzte sich auf meine Stirn und kroch sogar über meine Lippen. Ich schlug wild um mich; der große Mann nach der kleinen Fliege. Ich kam mir lächerlich vor, daß ich soviel Aufhebens mit einer Fliege machen sollte. Ich versuchte, mich zu bezwingen, aber es half nichts. Sie kam immer wieder und ärgerte mich dermaßen, daß ich endlich von den klatschenden Schlägen auf Stirn und Backe Abstand nahm, aufsprang und mit Indianergeheul und der Fliegenklappe hinter ihr herjagte.

Leider hatte sie sich einen sehr geschickten Rückzugsplan ausgedacht. Es gelang mir, einige ihrer Brüder und Schwestern zu töten, nicht aber die Uebeltäterin selbst. Und als ich mich wieder gesetzt hatte, geschah es mit dem bitteren Gedanken: der Feldzug war umsonst.

Tatsächlich war sie nach wenigen Augenblicken wieder zur Stelle und begann eine Offensive nach der anderen. Ich nahm die Zeitung und dichtete mich ab. Sie kratzte über das Papier; schließlich ärgerte ich mich am meisten über mich selbst. Ein Kapitel Pickwickiers wiegte mich schließlich in Schlummer.

Als ich erwachte, veranstaltete meine kitzelige Freundin ein Indianergeheul in Form eines Loopings the loop. In fünfzig Zentimeter Entfernung folgte mir das ergötzliche Tier noch ein Stück auf dem Wege zu meinem Büro.

Dann war sie verschwunden. Hoffentlich hat sie Freund Otto als neues Opfer ausersehen. Denn auf den Leim einer Fliegentüte kriecht das raffinierte Tier bestimmt nicht.

-r-

÷ **Gedenktage.**

8. April 1818: Christian IX., König von Dänemark, in Gottorp geboren (gestorben 1906). — 1832: Der Generalfeldmarschall Alfred Graf von Waldersee in Potsdam geboren (gestorben 1904). — 1835: Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt in Tegel bei Berlin gestorben (geboren 1757). — 1848: Der italienische Komponist Gaetano Donizetti in Bergamo gestorben (geboren 1797). — 1919: Ausrufung der Räterepublik in München. — 1922: Der General Erich von Falkenhyn auf Schloß Lindstedt bei Wildpark gestorben (geboren 1861).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen.**

Das westliche Hochdruckgebiet hat sich mit seinem Schwerpunkt mehr nach Nordwesten verlagert; auch der nordöstliche Tiefdruck hat seinen Bereich weiter nach Süden ausgedehnt. Oestlich der Weser herrscht daher trübes Wetter mit Niederschlägen. Leichten Frost haben noch Schlesien und Bayern. Vom Ozean naht ein neues Tief.

Wetteraussichten bis Dienstag: Veränderlich, Temperaturen ausgeglichener und im allgemeinen etwas ansteigend, vereinzelt geringe Niederschläge.

÷ **Was die Polizei berichtet.**

In der Zeit vom 24. bis 31. März 1929 kamen zur Anzeige: 2 Fälle wegen Körperverletzung; 1 Fall wegen Befahrens des Bürgersteiges mit einem Fahrrad; 1 Fall wegen Diebstahls; 1 Fall wegen Beleidigung; 1 Fall wegen Verstoßes gegen die Sonntagsheiligung; 2 Fälle wegen Unterschlagung; 2 Fälle wegen Befahrens einer verbotenen Straße mit einem Kraftwagen; 5 Personen wurden wegen Landstreicherei dem Gericht vorgeführt; obdachlos meldeten sich 29 Personen; 1 Familie wurde, da obdachlos, zwangsweise untergebracht; verletzt wurden in hiesigen Betrieben 4 Personen; 2 Trauringe wurden als gefunden abgegeben.

÷ **Unter Polizeiaufsicht**

bis zum 18. 3. 1931 steht der nach Verbüßung von 3 Jahren Zuchthaus wegen schweren Diebstahls aus der Strafanstalt entlassene 29jährige Schuhmacher Johann Klapp.

÷ **Wo befinden sich die Angehörigen?**

Im Jahre 1920 wurde durch Zigeuner ein unbekannter 6jähriger Knabe entführt. Die Angehörigen konnten bis heute noch nicht festgestellt werden. In allen Fällen, wo um die angegebene Zeit ein Knabe vermißt wurde, sollen Nachforschungen angestellt werden. Irgendwelche Mitteilungen nimmt das 5. K. bei der L. K. P.-Stelle Essen entgegen.

÷ **Ein Schwindler**

ist der Kaufmann Hermann Küpper, geb. am 2. Februar 1888 in Worms, der sich in Hotels Unterkunft sucht, aber die Zeche schuldig bleibt und noch auf Pump ausgeht. Er wird von der Polizei gesucht. Personalbeschreibung: etwa 40 Jahre alt, 1,70 m groß, kräftig, mit graumeliertem Haar und ebensolchem Schnurrbart, frischem Gesicht, blauen Augen und gepflegten Händen. Der Betrüger tritt sehr gewandt und sicher auf.

÷ **Aus der kath. Gemeinde.**

Winterliche Stimmung in der Natur, Jubel und Freude in den Herzen der 109 glücklichen Kinder der hiesigen kath. Gemeinde, 66 Knaben und 43 Mädchen, die am gestrigen Weißen Sonntag durch Pfarrer Schnurbus nach sorgfältigster Vorbereitung zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt wurden. Das geräumige Gotteshaus konnte am Vormittag aus Anlaß der erhebenden Feier, welche durch die mustergültigen Vorträge des Kirchenchores sehr verschönt wurde, die Menge der Gläubigen kaum alle fassen, und auch am Nachmittag bei der festlichen Dankandacht war die Kirche wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Möge der gestrige Tag allen Kindern bis an das Lebensende unvergessen bleiben. — Am Samstag hielt die Friedhofskommission eine Sitzung ab, in der von dem Vorsitzenden Bozetti der Jahresbericht gegeben wurde. Danach mußten im Geschäftsjahr 83 Beerdigungen vorgenommen werden und zwar wurden 34 Leichen in Familiengruften beigesetzt, 27 in Reihengräbern und 22 in Kinderreihengräbern. — Die Wahlen zum Kirchenvorstand sind auf Sonntag, den 28. April, angesetzt. Gewählt wird in der Zeit von 9 bis 4 Uhr im Vereinshause.

÷ **Vorübergehende Befreiung vom Besuch ländlicher Fortbildungsschulen.**

Der langanhaltende strenge Winter wird zur Folge haben, daß sich in diesem Frühjahr die Bestellungsarbeiten sehr zusammendrängen und einen außerordentlich hohen Arbeitsbedarf erfordern. Um die möglichst schnelle Abwickelung der Bestellungsarbeiten zu fördern, hat der preußische Landwirtschaftsminister durch einen Erlaß die Leiter und Leiterinnen ländlicher Fortbildungsschulen ermächtigt, Anträgen auf Befreiung landwirtschaftlich tätiger Schüler und Schülerinnen vom weiteren Besuch der Fortbildungsschule für die Dauer der Frühjahrsbestellung zu entsprechen.

Amt Aplerbeck

Berghofen. Die Hausanschlüsse werden gelegt. Seit einigen Tagen ist man auf der Hörderstraße mit dem Legen der Gasrohre für die Hausanschlüsse beschäftigt. Vorläufig ist die Legung bis zum Straßenbahndepot in Bickefeld vorgesehen. Die Arbeiten müssen beschleunigt werden, weil die Kanalisation auf dieser Straße in Angriff genommen werden soll.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Tanz-Unterricht!

Der Beginn der Tanzstunden findet nicht wie irrtümlich bekannt gegeben, sondern an **folgenden Tagen** statt.

Beginn der Kurse **Dienstag,** den **16.** und **Freitag,** den **19.** April im **Hotel Jungesblut.**

Im Lokale **Hengstenberg** in Ergste am **Montag, 8.** u. **Donnerstag, 11.** 4. 1929.

Unterrichtsstunden von 8 — 10 Uhr.

Anmeldungen im Unterrichtslokal und in meiner Wohnung, Hagenerstraße 33, erbeten.

Privatunterricht zu jeder Zeit. im

Paul Möller

Berufstanzlehrer,

Mitgl. des Westd. Tanzlehrer-Verbandes.

Fernruf 2193.

Ein Veteran des Naturalismus

Der Dichter und Kritiker Julius Hart ein Westfale.

Am 9. April wird Julius Hart 70 Jahre alt, der als Dichter und Kritiker in den literarischen Kämpfen am Ende des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt hat. Hart ist 1859 in Münster geboren. Mit seinem 4 Jahre älteren Bruder Heinrich versuchte er sich schon sehr früh in der Poesie: als Untersekundaner schrieb er bereits seinen ersten Roman „Die Mühle im Spessart", der obendrein in der „Westfälischen Provinzial-Zeitung" veröffentlicht wurde — freilich ohne daß die Redaktion von dem „zarten" Alter des Verfassers eine Ahnung hatte. Im Winter 1877 kam Julius mit seinem Bruder nach Berlin, wo sie den später an Josef Kürschner verkauften „Deutschen Literaturkalender" und die literarische Monatsschrift „Deutsche Monatshefte" begründeten. Der weitere Weg führte Julius Hart zunächst nach Bremen, wo er 1878 als Theater- und Kunstkritiker tätig war. Damals erschien seine erste Gedichtsammlung „Sansara". Nach Berlin zurückgekehrt, veröffentlichten die Brüder Hart seit 1882 die „Kritischen Waffengänge", die das Organ der literarischen Jugend wurden. Damals wurden die Beziehungen zu Hermann Conradi, Paul Ernst, Otto Erich Hartleben, Karl Henckell und manchem anderen geknüpft. Die Wirkung aufs breite Publikum ergab sich dann, als die Brüder Hart 1887 die Theaterkritik in der „Täglichen Rundschau" übernahmen. 13 Jahre lang wirkten sie dort, gingen dann zum neubegründeten „Tag" über, für den Julius Hart noch heute tätig ist, während sein Bruder Heinrich bereits am 11. Juni 1906 starb. Von den Werken Julius Harts sind zu nennen: Die Gedichte „Triumph des Lebens", die Novellen „Stimmen der Nacht" (1895), die Essay-Sammlung „Träume der Mittsommernacht" (1905), ein sehr eigenartiges, viel umstrittenes „Kleistbuch" (1907) und eine „Revolution der Aesthetik" (1910). Seine stärkste Wirkung ging aber wohl nicht von den Büchern aus, sondern unmittelbar von seiner Persönlichkeit und von den Veröffentlichungen für den „Tag" und — im „Tag". Uebrigens hat Hart noch ein Buch in Aussicht gestellt, das er für sein kritisches Hauptwerk hält: „Die Vernunft als Quell des Uebels". Man wird dem Siebzigjährigen nichts Besseres wünschen können als die Vollendung dieses Werkes.

Wie ein westfälischer Dichter geehrt wird

Karl Wagenfeld Dr. h. c.

Am Vorabend des 60. Geburtstages von Karl Wagenfeld traten Vorstand und Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes in Münster zu einer erhebenden Festsitzung zusammen. In Vertretung des verhinderten Vorsitzenden Freiherrn Kerckerinck zur Borg entbot Landrat Jansen-Brilon den Dank und Glückwunsch des Heimatbundes und überreichte als Geburtstagsgabe ein stattliches „Volkstum und Heimat" betiteltes Festbuch, zu dem sich die Freunde Wagenfelds vereinigt haben, um ihm zu seinem Ehrentage ein bleibendes Denkmal zu setzen.

Oberpräsident Gronowski übermittelte neben seinen persönlichen Wünschen eine Urkunde und Plakette des Wohlfahrtsministers als Anerkennung für die großen Verdienste, die Wagenfeld sich um Heimat und Jugend erworben hat. Ihm schlossen sich der Regierungspräsident von Münster, Dr. Amelunxen, und Se. Magnifizenz der Rektor der Universität Münster, Prof. Dr. His, mit herzlichen Worten an. Im Namen der Heimatfreunde des Industriegebietes, des Dortmunder Immermannbundes, der Stadtbibliothek Dortmund, die eine besondere Wagenfeld-Ausstellung veranstaltet, sowie des Verlages und der Schriftleitung der „Heimat" sprach Studienrat und Schriftleiter Dr. Nisse-Dortmund und überreichte eine Festnummer der Bundeszeitschrift. Stadtrat Strohn-Dortmund gedachte in launigen, zum Teil plattdeutschen Worten, seiner harmonischen Zusammenarbeit mit Wagenfeld und überbrachte die Glückwünsche des Westfälischen Verkehrsverbandes. Die Wünsche der Stadt Münster brachte Oberbürgermeister Dr. Sperlich zum Ausdruck und verwies dabei auf die besondere Wagenfeld-Feier der Stadt Münster im Stadttheater, bei der das Wagenfeldsche Drama „Hatt gegen hatt" zur Aufführung kommt. Den Reigen der Ansprachen schloß Dr. Castelle mit Erinnerungen aus der gemeinsamen Arbeit und aus den Anfängen der Heimatbewegung. Wagenfeld war von den überwältigenden Ehrungen sichtlich ergriffen und konnte nur mit kurzen Worten danken. Bei dem nachfolgenden Festmahl brachte der Oberpräsident den Geburtstagstoast aus, feierte Landesrat Dr. Zuhorn in Vertretung des erkrankten Landeshauptmanns Wagenfeld als Dichter, Organisator der Heimatbewegung und insbesondere als den echten Westfalen. Der Familie Wagenfelds widmete Pfarrer Klarenbach ernste und heitere Worte. Während der Feier wurden noch folgende bedeutsame Ehrungen Wagenfelds bekannt: die Philosophische Fakultät der Landes-Universität Münster hat ihm den Ehrendoktor verliehen, und die Stadt Münster hat eine „Wagenfeld-Stiftung" beschlossen, aus der alljährlich 500 Mark zur Beschaffung heimatkundlicher Literatur als Prämien für die besten Schüler und Schülerinnen städtischer Lehranstalten verwendet werden sollen.

Konzert und Theater

Städtische Bühnen Dortmund

Spielplan bis Sonntag, den 14. April.

Montag, 8. April, 20 bis gegen 22 Uhr: Konzert des Städt. Orchesters.

Dienstag, 9. April, 20 bis gegen 22,15 Uhr: „Geld auf der Straße". Lustspiel von Rud. Bernauer und Rud. Oesterreicher.

Mittwoch, 10. April, 19,30 bis nach 23 Uhr: „Die Frau ohne Schatten". Oper von Richard Strauß.

Donnerstag, 11. April, 20 bis gegen 22,45 Uhr: „Maß für Maß".

Freitag, 12. April, 20 bis gegen 22,30 Uhr: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Volksoper von Jaromir Weinberger.

Samstag, 13. April, 20 bis gegen 22 Uhr: „Zwangseinquartierung". Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sonntag, 14. April, 15,15 bis gegen 18 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Schauspiel von Heinrich von Kleist. — 20 bis gegen 22,30 Uhr: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer".

Burgwallitheater

Montag, 8. April, 20 bis gegen 22,15 Uhr: „Arm wie eine Kirchenmaus". Lustspiel von Ladislaus Fodor.

Dienstag, 9. April, Mittwoch, 10. April, Donnerstag, 11. April, Freitag, 12. April, Samstag, 13. April, 20 bis gegen 22,45 Uhr: „Der Vogelhändler".



Kutzwaren

Außerordentlich preiswertes Angebot!

Mengenabgabe vorbehalten.

Obergarn 4fach, 200 Meter, Ia. Markengarn, schwarz und weiß	17 ₰
Obergarn 4fach, 1000 Meter, Ia. Markengarn, schwarz und weiß	85 ₰
Halbleinen-Band weiß . . . . . 6 Stück à 2 Meter	25 ₰
Nahtband-Baumwolle schwarz und weiß, 2 Rollen à 10 Mtr.	25 ₰
Gummilitze weiß, Kunstseide . . . . . 3 Meter	25 ₰
Damen-Strumpfhalter mit Rüsche . . . . . Paar	25 ₰
Schuhriemen 90/100 cm, schwarz . . . . . 6 Paar	25 ₰
Achselträger mit Knopfloch . . . . . 5 Paar	50 ₰
Nähnadelbüchse 100 Stück, 6—8 sortiert	25 ₰
Nähnadeln Grünschild . . . . . 25 Stück	3 ₰
Klöppel-Spitze Oky-Zacke	6 ₰
Klöppel-Spitze 5 cm breit, zweifarbig	15 ₰
Klöppel-Spitze in hübschen Dessins	18 ₰
Klöppel-Spitze mittelbreit in mod. Häkelmustern	28 ₰
Klöppel-Spitze 8 cm breit, mit passend. Einsätzen	45 ₰
Klöppel-Spitze besond. schöne Dessins für elegante Decken	60 ₰
Stahlstecknadeln 2 Kästchen à 50 Gramm	25 ₰
Stecknadeln Messing, 100 Stück	4 ₰
Haushaltschere Solinger Stahl	45 ₰
Stickschere mit Goldgriff	30 ₰
Handzwirn Ia., 20 Mtr., Gruschwiz, schwarz u. weiß	4 ₰
Armblätter einseitig, in allen Größen	25 ₰
Mangelknöpfe weiß . . . . . 4 Dzd. sortiert	25 ₰
Baumwolle ungebleicht . . . . . 5 Lot	18 ₰
Baumwolle gebleicht . . . . . 5 Lot	23 ₰
Barmer Bogen weiß . . . . . 10 Mtr.	20 ₰
Feston 3 cm breit, in zarten Dessins . . .	15 ₰
Feston schmal, besond. feine Gittermuster	20 ₰
Feston mittelbreit und stumpf	25 ₰
Feston für Bett- und Leib-Wäsche mit pass. Einsatz, in duftig. Dessins	45 ₰
Feston mittelbreit, mit Val. Klöppel kombiniert	75 ₰
Wäsche-Träger Feston	13 ₰

KARSTADT AG

APLERBECK

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik



nach Beyer-Schnitt
zu haben bei C. Braus, Bahnhofstraße 3.

Wir suchen für sofort je eine

Garderoben- u. Toilettenfrau

Siede 1434
„Im Reiche des Wassers"

Bade-Einrichtung

Junkers Patent
mit Kohlenfeuerung und weiß emaillierte Wanne in neuwertigem Zustande umzugshalber zu **verkaufen.** 1433

Breiter
Eisenindustriestr. 1

Büro-raum

(evtl. Ladenlokal)
möglichst mit anschließendem Zimmer zu mieten gesucht.
Off. an Postfach 13 Schwerte



Gelegenheiten!
Neuwertige
Flügel
1 Bechstein
2 Ibach
1 Knake 1439
billig mit Garantie auf Teilzahlung zu verkaufen
Pianohaus
H. van Bremen
Dortmund
Hansastraße Nr. 1

Dr. Zinssers Gicht- u. Rheumatismus-Tee hat sich seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Ueber 20000 Anerkennungen. Paket M. 1.80 u. 2.50 in fast allen Apotheken. **Dr. Zinsser & Co., Leipzig** 1087

Wir bekämpfen die Geschlechtskrankheiten durch Aufklärung!

Besuchen Sie die von I. Berliner Schauspielern aufgeführte Tragödie

Olaf

am Mittwoch, den 10. April 1929, abends 8 Uhr im Reiche des Wassers.

Eintritt 30 Pfg. Karten an der Abendkasse, im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse und in der Bade-Anstalt.

Kein Film! 1402



AUGENGLÄSER

H. Kayser
Staatl. gepr. Optiker
Postplatz.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute unser außergewöhnlich gutes Programm

Der Faschingsprinz

Lustspiel in 8 Akten. **Harry Liedtke** und **Marianne Winkelstern** in den Hauptrollen.

Brand in Kasan

Ein russischer Film aus dem Land der Wolga
Fabrikat: Sowkino, Moskau

Wochenschau - Lustspiel

Großhandlung der Metallwarenbranche sucht für ihr Lager eine geeignete Person als

Lagerist

Eventl. kann auch Leichtinvalide berücksichtigt werden. Bewerbungen mit Lohnansprüche unt. Nr. 1437 an die Geschäftsst. ds. Zeitung

---

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

---



Sie erhalten den schönsten KUCHEN! --

Wenn Sie ihn herstellen nach den Rezepten aus den Kochbüchern unserer BUCHHANDLUNG

CARL BRAUS
BAHNHOFSTRASSE 3

Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage habe ich das Geschäft meines verstorbenen Schwiegervaters, des Herrn Josef Eickhoff übernommen. Es wird mein Bestreben sein, an Qualität stets das Beste zu bieten und meine Kundschaft durch aufmerksame Bedienung u. preiswerte Ware zufrieden zu stellen.

Paul Hömberg

Spezialgeschäft u. Großhandlung in **Tabakwaren**

Hüsingstr. 5 **Schwerte** **Fernr. 2068**

1439

Freischütz

21. April: Massenchor-Konzert (500 Sänger)
5. Mai: Reitsport-Veranstaltung
Fußballspiel zu Pferde u. Militär-Konzert

Wir drucken alles. Buchdruckerei C. Braus.

Für die Ruhrweiden bei Westhofen kann noch

Pensionsvieh

angenommen werden. Anmeldungen an die Holzstoff-Fabrik Buschmühle erbeten.
Freiherrlich Vincke'sche Verwaltung.

Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Rußland baut Kraftwagen!

Ford und General Motors beteiligen sich an der russischen Automobilindustrie. — Folgen für den deutschen Export.

Von W. Hoeppener-Flatow.

Während die deutsche Automobilindustrie noch immer trotz aller Warnungen der Presse an der Dezentralisation — an der Sucht, im Kampf gegeneinander möglichst viele verschiedene Modelle zu bauen — krankt und damit ungewollt die ausländischen Konzernbemühungen fördert, den deutschen Markt mit Einheitsmodellen zu erobern, geht die sowjetrussische Zentralregierung mit ungewohnter Zielstrebigkeit daran, eine eigene riesige Kraftfahrzeugfabrik zu bauen und gleichzeitig die Vorbedingungen für die Motorisierung des Landes zu schaffen.

Der Vorsitzende des obersten Wirtschaftsrates, Maßlauk, und der Präsident der russischen Staatsbank, Scheinmann, unterhandeln zur Zeit in Amerika mit Ford und General Motors wegen ihrer Beteiligung an dem Bau dieser Fabrik, für die ein Kapital von 200 Mill. Rubel zur Verfügung steht und für deren technische Einrichtung der Metallfabrikenverband Rußlands weitere 100 Millionen bereit gestellt hat. Die Beteiligung der beiden großen amerikanischen Konkurrenten — die hier zum ersten Male gemeinsame Sache machen würden, anstatt sich wie bisher bitter zu befehden — wird voraussichtlich in der Ueberlassung von Patenten für ihre Serienwagen bestehen und in der Verwertung ihrer Erfahrungen zur produktiven Ausgestaltung eines Großbetriebes.

Gebaut werden sollen nach den vorliegenden Plänen der russischen Regierung Einheitsmodelle, denen als Muster die Fordschen Wagen dienen. Auch kleine Lastkraftwagen mit ¾ und 1 Tonne Tragkraft sollen nach amerikanischem Muster gebaut werden, während dem Bau von Großkraftwagen eine Neukonstruktion der bereits bestehenden (aber völlig bedeutungslosen) Motorenfabrik „AMO" zu Grunde liegen wird. Vorgesehen ist auch die Fabrikation eines dreiachsigen Lastwagens mit mehr als 3 Tonnen Tragkraft, jedoch soll dieser Typ erst in Angriff genommen werden, wenn das — wahrscheinlich in Moskau oder Nischni Nowgorod zu erbauende — neue Werk die Jahresproduktion von 100 000 Wagen erreicht hat.

Dieser Beschluß der Sowjetregierung ist für die Gesamtheit der europäischen und amerikanischen Automobilindustrie ein harter Schlag, ausgenommen natürlich Ford und General Motors, die bereits Scheinmann einen Vertragsentwurf vorgelegt haben, nach dem Rußland sich verpflichtet, sämtliche Wagen, die nicht im Rahmen des vorgesehenen Produktionsprogramms hergestellt werden können, von ihnen zu kaufen. Bisher sah man in den leitenden Wirtschaftskreisen der U. d. S. S. R. eine Möglichkeit zur Lösung der allmählich aktuell werdenden Automobilfrage allein in einer umfassenden Einfuhr aus dem Auslande; erst vor einem Jahre hat das Verkehrskommissariat einen Einfuhrplan aufgestellt, der einen Import ausländischer Kraftfahrzeuge in Höhe von 150 Millionen Rubel vorsah. An dieser Einfuhr war bisher auch — wenn auch nur in bescheidenem Umfange — die deutsche Automobilindustrie beteiligt, die in erster Linie Lastwagen lieferte. Mit der Versorgung des russischen Marktes aus einer nationalen Industrie wird das natürlich aufhören und dem deutschen Export — dessen Steigerung so bitter notwendig ist — wird abermals eine Entwicklungsmöglichkeit genommen sein.

Die Sowjetregierung und das — im Zusammenhang mit obigen Plänen neu gegründete — staatliche Automobilbauamt „Awtostroj" sind sich natürlich klar darüber, daß dem Ausbau der russischen Autoindustrie große Schwierigkeiten gegenüberstehen, deren Ueberwindung z. T. noch vor Aufnahme der Produktion gelungen sein muß. Hierzu gehört in erster Linie der Zustand der bestehenden Wege und der Ausbau des Straßennetzes. Gegenwärtig besitzen die U. d. S. S. R. insgesamt etwa 725 500 Kilometer Wege, von denen aber nur 26 000 Kilometer Chausseen sind. Die übrigen sogenannten „Naturstraßen" sind für Kraftfahrzeuge unpassierbar; von den Kunststraßen befinden sich rund 60 Prozent in einem so schlechten Zustande, daß sie für Lastkraftwagen nur sehr bedingt in Frage kommen. Auf je 100 Quadratkilometer kommen in Rußland nur 0,1 Kilometer Kunststraßen, während auf die gleiche Fläche in Deutschland 41 Kilometer, in England sogar 127 Kilometer entfallen!

Die Zentralregierung in Moskau hat daher ein besonderes „Gesetz über den Straßenbau und das Automobilwesen in Rußland" ausgearbeitet, das in nächster Zeit in Kraft treten wird. Hiernach sollen die Ausgaben für Unterhalt und Ausbau des Straßennetzes wesentlich erhöht und auch durch Sonderabgaben der einzelnen Bundesrepubliken vermehrt werden. Außerdem soll jeder Einwohner verpflichtet werden, mindestens drei Tage im Jahre Hand- und Spanndienste zum Chausseebau zu leisten oder sich durch Geld loszukaufen.

Bemerkenswert ist auch, daß das Verkehrskommissariat von der Zentralregierung beauftragt worden ist, alle Maßnahmen zur Heranziehung ausländischen Kapitals für den Wegeneubau zu treffen und die Versorgung der entstehenden Automobilfabriken mit technischem Gerät und Ersatzteilen sicherzustellen.

Man wird nun abwarten müssen, ob diese Pläne sich alle werden verwirklichen lassen, denn außer den erwähnten Schwierigkeiten steht der Motorisierung des Landes auch die Tatsache entgegen, daß Autozubehörteile, Lichtanlagen und vor allem Pneumatiks in Rußland so gut wie gar nicht hergestellt werden, und daß infolge Mangels an Raffinerien die Produktionsmöglichkeiten für Benzin sehr beschränkt sind, die bestehenden Werke dagegen durch langfristige Verträge mit dem Ausland nur einen Bruchteil ihrer Produktion zur Verfügung stellen können. Die Umstellung des gesamten Automobilwesens in Rußland auf Benzol oder Rohöl — wie es tatsächlich geplant ist — bringt aber wiederum eine ganze Reihe von Nachteilen mit sich, z. B. erhöhte Unterhaltungskosten für die Motore, be-



ZUM 1. MAI-ANFANG

PREISWERTE ANGEBOTE

Knaben-Schul-Anzug hochgeschlossene Form Größe 4 11.00
Knaben-Schul-Anzug extra starke Qualität Größe 5 12.00
Knab.-Westen m. Kragen solide Qualität, dunkel und hell meliert 3.60
Kinder-Strumpf Baumwolle, 1x1 gestrickt, schwarz u. farbig
6 5 4 3 2 1
0.63 0.58 0.53 0.48 0.43 0.38
Aktentaschen Leder, solide Verarbeitung 4.75
Schultornister für Knaben, Kunstleder, mit Fellüberzug 5.75

Kleidsames Mädchenkleid in karierten Schotten, mit Rioskragen u. Schleife, für 6 Jahre 3.75
Flottes Mädchenkleid in mod., kariert. Dessin, m Bubenkrag. u. Lackgürtel, für 6 Jahre 5.75
Mädchen-Westen mit Kragen 4.25
Kinder-Strumpf Mako, in allen Modefarben
6 5 4 3 2 1
1.45 1.35 1.25 1.15 1.05 0.95
Frühstücks-Taschen in Leder, besonders preiswert 1.00
Schultornister Rindleder, für Mädchen 6.75

KARSTADT a
APLERBECK

„Der Trotz vom Eichenkamp"

Westfälischer Heimatroman
von Adolf Löhr.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Manches Pärchen wandelte auch in holder Zweisamkeit auf verschlungenen Pfaden.

Frühlingsseligkeit allüberall.

Mit frohen Sinnen nahm Heiner alles auf.

Er fühlte ordentlich, wie die frische Jugendkraft durch seine Adern schäumte.

Just wie das klare Bächlein, das dicht neben dem Wege über grünbemooste Steine zu Tal sprang.

Liebliche Träume umgaukelten ihn.

Der Eichenkamp wartete auf eine Herrin.

Schon lange hatte der Vater ihm zugeredet.

Vielleicht!

Er vermochte den holden Traum noch gar nicht auszudenken.

Ohne es recht gewahr zu werden, hatte er den Wald hinter sich gelassen, die Straße überquert und schritt nun bereits ein gutes Stück jenseits derselben zwischen den Wiesen dahin.

Die Sonne war untergegangen.

Vereinzelt blinkten schon die Sterne. Silberglänzend schwamm die Mondsichel hoch oben im reinen Blau.

Am Waldesrand vorbei erreichte er die letzte Höhe.

Unten im Grunde lag der Eichenkamp.

Ein Stückchen noch, dann stand er auf eigenem Grund und Boden. Wie fest fühlte er sich gleich damit verwachsen.

Als strömte die frühlingsstarke Kraft der Erde ganz und gar in seinen Körper über, so durchzuckte es ihn.

Am Weidenzaun gelehnt verharrte er eine Weile.

Er mußte es schaffen und sollte er seine letzte Kraft hergeben.

Der Eichenkämper wollte er bleiben.

Rosemarie aber mußte die Seine werden.

Ein wenig Hoffnung durfte er sich wohl jetzt schon machen. Ungünstig war der Eindruck jedenfalls nicht gewesen, den sie von ihm empfangen hatte.

Eine schmucke Eichenkämperin würde sie abgeben.

War sie auch nicht gerade aus der Landwirtschaft, so war es doch ein verwandter Beruf, in dem sie groß geworden. Da fiel das Umlernen nicht so schwer. Uebrigens Land war genug vorhanden, wenn es ihr Freude machte, konnte sie Blumen und Pflanzen ziehen, so viel sie nur wollte. Vielleicht ließ sich auch Kapital daraus schlagen. Die Gärtnereien standen heute durchweg gut. Hunderterlei Pläne schmiedete er plötzlich.

Einstweilen war es freilich noch nicht so weit.

Aber es mußte werden.

Eben wollte er sich über den Zaun schwingen, um den Weg quer die Wiese hinab abzukürzen, da fiel ihm Wode ein.

Alle Wetter, als er die Gärtnerei betreten, hatte er gar nicht mehr auf den Hund geachtet.

Auch auf dem Rückweg hatten ihn die Gedanken ganz in Anspruch genommen.

Aber Wode war nicht mitgekommen.

Erst jetzt kam es ihm zum Bewußtsein.

Bestürzt verhielt er den Schritt.

Laut und dringend stieß er dann den wohlbekannten Pfiff aus.

Nichts regte sich.

Noch einmal.

Da ein entferntes, freudiges Bellen.

Wenige Augenblicke später kam es wie die wilde Jagd durch die Büsche gejagt.

Mit weit heraushängender Zunge und flackrigen Lefzen sprang der Vermißte toll vor Freude an ihm hoch.

Er wollte ihn hart anfahren, aber das treue Tier gebärdete sich rein närrisch.

Bald waren sie auf dem Eichenkamp.

Zu allererst bettete er seine Blumen- und Pflanzenbündel in die feuchte Gartenerde.

Morgen früh wollte er sie selbst sofort einpflanzen.

Der Vater hatte sich schon zur Ruhe begeben.

Kaline war ebenfalls froh, als er kam. Schnell stellte sie ihm das Abendessen zurecht und schlurfte dann gleichfalls in ihre Kammer.

Er selbst verspürte noch gar keine Lust, sich schon schlafen zu legen.

Gerne hätte er noch irgend eine Arbeit vorgenommen.

Halt!

Während der Studierzeit hatte er hin und wieder kleine Artikel geschrieben. Er hatte sie verschiedenen, meist technischen Zeitschriften eingesandt und einige waren auch angenommen und sogar honoriert worden.

Nun lag noch eine längere Arbeit halbfertig in der Schublade.

Durch die überstürzenden Ereignisse der letzten Monate hatte er gar keine Zeit gefunden, sich damit zu befassen. Aber nun wollte er sie vornehmen.

Emsig schreibend saß er Stunde um Stunde.

Mitternacht war längst vorüber, als er das letzte Blatt zu den andern legte.

Aber er war zufrieden damit.

Gleich morgen wollte er den Brief zur Post geben. Vielleicht hatte man Verwendung dafür und wenn es Geld gab, gar zu gut konnte er es gebrauchen.

Befriedigt begab er sich zur Ruhe.

Doch diese war kurz.

Der Morgen graute kaum, da stand er schon im Garten.

Da mußten die Kühe gemolken und auf die Weide getrieben werden. Das besorgte allerdings die Magd. Er selbst spannte den Braunen ein und brachte die Milch zur Molkerei.

Auf dem Rückweg fuhr er an der Post vorbei und gab den Brief auf.

Im Handumdrehen war es Mittag.

Kaline rief zu Tisch.

Der Vater war heute ordentlich aufgeräumt. Auch körperlich schien er sich bedeutend wohler zu fühlen. Vergnügt humpelte er im warmen Sonnenschein auf dem Hofe herum und machte sich bald hier bald da zu schaffen.

„Junge, Junge," wandte er sich jetzt an Heiner, als sie zu dritt am Tische saßen, „du scheinst dich recht wacker gehalten zu haben, bei dem Brande dort oben. Der alte Möllenkott war gestern hier. Er ist auch dort gewesen, gerade als sie doch fortgefahren haben. Ordentlich müssen dich die Leute herausgestrichen haben, denn er machte viel Aufheben davon. Auch den Hof hat er sich angesehen. Nur eine Meinung. Akkurat und blitzsauber. Aber eine Frau tät fehlen, meinte er."

Kaline nickte energisch mit dem Kopfe: „Unbedingt muß bald eine her. Ich werde alt, da will die Arbeit doch nicht mehr so recht von der Hand gehen, wie man gerne möchte."

„So ist es," bekräftigte der Vater. „Auch der alte Möllenkott hat dasselbe gemeint. Ausgehorcht hat er mich, ob du schon irgendwie gebunden. Ein Glück, daß ich es verneinen konnte. Junge, Junge, ich glaube, du kannst morgen am Tage hingehen und halten um seine Tochter, die Pauline an, er wird nicht nein sagen. Sie auch nicht. Zu deutlich ließ er es durchblicken. Und nicht nur das. Bare sechstausend Taler bringt sie mit, ohne die Aussteuer. Später erbt sie mindestens noch das Dreifache.

Endlich glaube ich wieder an bessere Tage. Den reichen Möllenkott zum Schwiegervater, da stehst du nichts mehr aus. Und den Eichenkamp hast du wieder schuldenfrei. Darum besinne dich nicht lange, greife zu. Am besten machst du die Geschichte heute noch ab."

Heiner war zunächst noch ganz mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt gewesen, aber nun horchte er auf.

Was war das?

Der reiche Möllenkott oben vom Winterberg hatte dem Eichenkamp einen Besuch abgestattet.

(Fortsetzung folgt.)

sondere Wartung und Anlagen zur Klärung der Brennstoffe.

Fest steht aber heute schon, daß die neue Fabrik und der „Awtostroj" nach ihrer vollständigen Einrichtung tatsächlich in der Lage sein werden, den — heute noch sehr geringen — Anforderungen des russischen Marktes vollkommen zu genügen. Der Bedarf an Ersatzteilen und Maschinen (den sich übrigens Ford und General Motors schon gesichert haben) dürfte den der deutschen Automobilindustrie mit der Ausschaltung der Transportmöglichkeiten nach Rußland entstehenden Ausfall bei weitem nicht aufwiegen.

Hilfe für Ostpreußen

Die neue Ostpreußenhilfe, die das Reich und Preußen auch in diesem Jahr der abgeschnürten Provinz Ostpreußen zuführen wollen, und deren Grundzüge in Form eines Gesetzentwurfes unlängst vom Reichskabinett gutgeheißen wurden, fußt auf der Erwägung, daß die Hilfsmaßnahmen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage grundsätzlich bei dem Schlüsselgewerbe der Wirtschaft Ostpreußens, der Landwirtschaft, einzusetzen haben.

Zunächst sollen die Rentenbankzinsen für das Jahr 1929 und für die beiden folgenden Jahre aus Reichsmitteln übernommen werden. Weiterhin sollen insgesamt 7 Millionen Mark jährlich als Zuschüsse für die Kommunalsteuern zur Verfügung gestellt werden.

Die im vorigen Jahr eingeleitete Frachtensenkungsaktion soll auch in diesem Jahr fortgeführt werden, und zwar soll ein Betrag von 10 Mill. Mark zuzüglich 300 000 Mark für die Senkung der Schiffahrtsabgaben auf dem Königsberger Seekanal in den Etat eingestellt werden.

Der Erwerb und die Besiedlung von geeignetem Siedlungsland soll dadurch verstärkt werden, daß aus den allgemeinen Reichssiedlungszwischenkrediten 20 Mill. Mark für die Besiedlung Ostpreußens abgezweigt werden, und daß außerdem der Preußischen Landesregierung ein Betrag von 18 Mill. Mark überwiesen wird.

Der Gesetzentwurf sieht im einzelnen vor, zur Verausgabung von billigen Darlehen an die mittleren und kleinen industriellen Betriebe und an das Handwerk 1 Mill. Mark Kursausgleichszuschuß zur Verfügung zu stellen, die den Kursausgleich von 10 Mill. GM. Provinzialobligationen gestatten sollen. Zur Durchführung der Umschuldung soll die Ostpreußische Landschaft weitere 4 Mill. Mark erhalten, die den Kursausgleich von etwa 40 Mill. GM. Pfandbriefen ermöglichen, wodurch die dringendsten Anträge auf erststellige Kredite befriedigt werden können.

Darüber hinaus ist die Gewährung von Umschuldungsdarlehen in der erforderlichen Höhe von 62 Mill. Mark vorgesehen. Um die Aufnahme einer Anleihe von 50 Mill. Mark durch dritte Stellen zu erleichtern, wird der Reichsminister der Finanzen zur Uebernahme einer Garantie für diese Anleihe ermächtigt, ebenso zur Uebernahme einer Garantie für die restlichen 12 Mill. Mark, die von den bisherigen Gläubigern alsdann stehen gelassen werden würden.

Schließlich hat sich noch eine Fürsorge für notleidende Betriebe als erforderlich erwiesen, die von der Umschuldung wegen ihrer vorgeschrittenen Verschuldung nicht erfaßt werden können, und für die auch ein Ankauf durch die Ankaufsstellen nicht in Betracht kommt. Es kam hier darauf an, billig verzinsliche und in Raten abtragbare Besitzerhaltungskredite zu beschaffen, die die Abstoßung der dringendsten Schulden oder die notwendigsten Aufwendungen ermöglichen. Der Reichsminister der Finanzen soll ermächtigt werden, bei Aufnahme dieser Kredite durch dritte Stellen Garantie zu übernehmen, zur Durchführung der Kreditbergabe Vorschüsse zu gewähren und zur Herbeiführung der gebotenen Zinsherabsetzung gleichzeitig einen Zinszuschuß bis zum Betrage von 1,5 Mill Mark zu verausgaben. Außerdem soll für Zuschüsse zur Durchführung von Grundstücks- und Kreditregulierungen und zur Verhinderung von Niederbrüchen infolge von Haftverpflichtungen sowie zur Erleichterung der Kreditgewährung an landwirtschaftliche Pächter, kleine Besitzer, Binnenfischer usw., ferner zur Erhöhung des Betriebserhaltungsfonds und zur sonstigen Sicherung der Fortführung landwirtschaftlicher Betriebe ein Betrag von 8 Mill. M. bereit gestellt werden.

Preußen wird für das Rechnungsjahr 1929 eine Erhöhung der Dotationsrente für Ostpreußen um 2 Mill. Mark und zur Auffüllung des Hilfsfonds für Ostpreußen seinerseits eine Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer um 2 Mill. M. vornehmen. Wie verlautet, soll ferner in Ostpreußen auch eine Erleichterung der Grundvermögensteuer sowie ein Erhöhung der Ergänzungszuschüsse für Volksschulen in beträchtlichem Ausmaße erfolgen.

Nach Waldeck Schaumburg-Lippe



Neue Anschlußverhandlungen.

Der Landtag von Schaumburg-Lippe hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, die Landesregierung zu ermächtigen, Verhandlungen mit Preußen über einen Anschluß Schaumburg-Lippes aufzunehmen. Die Anschlußfrage ist ebenso wie in Waldeck auch in Schaumburg-Lippe durch den finanziellen Druck akut geworden, den das mit einem unverhältnismäßig großen Verwaltungsapparat belastete Ländchen nicht mehr tragen kann. Der Anschluß Schaumburg-Lippes ist wohl nur eine Frage der Zeit. Er wird perfekt sein, wenn man sich darüber geeinigt hat, wer die Domänen bekommen soll, ob der preußische Staat oder der künftige preußische Kreis Schaumburg-Lippe.

Schaumburg-Lippe, bis 1918 Fürstentum und Bundesstaat des Deutschen Reiches, ist bekanntlich ein kleines Ländchen von 340 Quadratkilometer mit 46 000 Einwohnern. Schaumburg-Lippe war früher ein Bestandteil der westfälischen Grafschaft Schaumburg, eigentlich Schauenburg, die 1619 zum Fürstentum erhoben und 1640 nach Aussterben des Fürstengeschlechts zwischen Braunschweig Lüneburg, Hessen-Cassel und Lippe geteilt wurde. Dieser Lippische Anteil ist das spätere Fürstentum und der heutige Freistaat Schaumburg-Lippe.

Unser Bild zeigt eine Ansicht aus der Hauptstadt des Ländchens Bückeburg, und zwar das Neue Palais, eines der repräsentativsten Gebäude, das jetzt noch in der Vermögensauseinandersetzung zwischen Frau Viktoria Subkoff mit der Hofverwaltung in Bückeburg eine besondere Rolle spielt.

Sport-Nachrichten

Ein großer Tag für Holzen

Um die zweite westfälisch-lippische Waldlaufmeisterschaft. — Böx (T. V. Buer) wird Einzelsieger in der A-Klasse. — Der gute Verlauf der Veranstaltung.

Schwerte, den 8. April 1929.

Es ist hoch anzuerkennen, daß der Turn- und Spielverein 07 Holzen den diesjährigen westf.-lippischen Waldlauf um die Meisterschaft übernommen hatte und noch mehr, daß durchschnittlich alles famos klappte. Es waren von den einzelnen Vereinen die besten Kräfte entsandt, die um den Sieg rangen, wenn auch — „Kanonen", wie Sprenger-Bielefeld, dem Treffen fernblieben. Immerhin kam eine stattliche Anzahl von Bewerbern in Frage, die erneut Zeugnis dafür ablegte, was deutscher Turnergeist und Turnerwille zu vollbringen vermag.

Der Turn- und Spielverein 07 Holzen hatte alles aufgeboten, um einen einwandfreien Lauf zu gewährleisten. Mustergültig war die ganze Organisation vom Anfang bis zum Ende. Die Arbeiter-Samariter Schwerte hatten sich in den Dienst der Sache gestellt und leisteten aufmerksame Arbeit.

Wenn auch die Sonne am gestrigen Sonntag hinter den Wolkenkulissen blieb, war es doch wenigstens eine trockene Witterung, die die Veranstaltung begünstigte. Man muß gleichfalls sagen, daß die zu durchlaufende 7,5 Kilometer-Strecke in einem guten Zustand war und kaum irgendwelche empfindliche Hindernisse für die Läufer aufwies.

Der Waldlauf wurde in der A- und B-Klasse ausgetragen und kurz vor 3 Uhr startete die A-Mannschaft zum Lauf. Es war ein prächtiges Beginnen, und ein schönes Können, was dabei gezeigt wurde. An verschiedenen Punkten, so an der Kreuzung Steinhausen haben wir den Lauf beobachtet und müssen sagen, daß ausgezeichnete Leistungen erzielt wurden. Böx-Buer in der A-Klasse ließ keinerlei Zweifel an seinem Können aufkommen und passierte mit einem Vorsprung von etwa 150 Metern als erster das Ziel, lebhaft von dem Publikum begrüßt. Meters vom Spiel- und Sport-Verein Holzen gelang es, als vierter Sieger sich auszuzeichnen und seinem Verein alle Ehre zu machen. Glänzend war auch Schewe-Werne in der B-Klasse, der mit der überraschenden Zeit von 27,6,4 Minuten das Ziel erreichte. Im großen und ganzen genommen hat jeder Teilnehmer vollauf seine Pflicht getan und die Leistungen konnten durchaus zufriedenstellen.

Anwesend waren u. a. Kreisvolksturnwart Lück-Minden, Gauvolksturnwart Paschvos-Dortmund, Bezirksvolksturnwart Gravemann-Lütgendortmund, sowie Bezirksspielwart Kett-Unna. Gemeindevorsteher Jakobs und der 1. Vorsitzende des T. S. V. 07 Holzen, Kritzler, sprachen vor Beginn des Laufes herzliche Worte der Begrüßung. Und dann ging es los . . . .

Es würde zu weit führen, wollten wir die Einzelheiten der Veranstaltung wiedergeben; jedenfalls hat die 2. westf.-lippische Waldlaufmeisterschaft allgemein einen guten Eindruck hinterlassen. Und wenn man auch von kleinen Fehlern, wie z. B. das Fehlen eines Zielbandes, sprechen könnte, beeinträchtigt das doch die Veranstaltung kaum. Ein zahlreiches Publikum war lebhaft interessiert und spendete den Siegern den verdienten Beifall. Nachstehend lassen wir die

Siegerliste

folgen:

A-Klasse:

1. Einzelsieger Böx, TV. Buer, 27,07 Minuten.
2. Einzelsieger Sievers, Evgl. Gesellenverein Bochum 27,40,9 Minuten.
3. Einzelsieger Starke, TV. Eintracht Dortmund 27,54,2 Minuten.
4. Einzelsieger Reters, T. u. S. V. 07 Holzen.
5. Steinkopf TV. Deutsche Eiche Kückelhausen.
6. Schwermbeck, S. V. Westfalen Hagen.
7. Baartz, TV. Eintracht Dortmund.
8. Steffen, Deutsche Eiche Kückelhausen.
9. Tiede, S. V. Westfalen Hagen.
10. Weiß, TSV. Bochum-Ehrenfeld.
11. Becker, TV. Börnig Sodingen.
11. Grasse 1, TV. Börnig Sodingen.
12. Merz, TV. Eintracht Dortmund.
13. Grasse 2, TV. Börnig Sodingen.
14. Pfingsten, TV. Breckerfeld.

B-Klasse, Einzelsieger:

1. Schewe, Lehrwerkstatt der Dortmunder Union 27,6,4 Minuten.
2. Weijand, TV. Jahn Ohle 28,7,6 Minuten.
3. Wittmann, TV. Voßwinkel 28,21,3 Minuten.
4. Siekmeier, TV. Westfalia Neuhaus.
5. Kordes, TV. Essen.
6. Eger, TV. Jahn Werdohl.
7. Schneider, ATV. Dorstfeld.
8. Zimmermann, TV. Jahn Menden.
9. Bodenröder, TV. Vorhalle.
10. Noack, TV. Eintracht Unna.
11. Hoffschulte, TV. Jahn Ardey.
12. Geune, TV. Eintracht Unna.
13. Jäger, TSV. Herdecke.
14. Struck, TSV. Herdecke.
15. Lemaneik, TV. Jahn Werdohl.
16. Fröhlecke, ATV. Unna.
17. Gieselmann, ATV. Dorstfeld.
18. Böhle, TV. Eintracht Eckesey.
19. Ketzinger, TV. Fröndenberg.
20. Ahle, VfL. Körne.
21. Bigge, TV. Voßwinkel.
22. Gräve, ATV. Unna.
23. Gruber, TSV. Herdecke.
24. Pohle, TSV. Herdecke.
25. Zimmermann, TV. Jahn Menden.
26. Daus, Eintracht Dortmund.
27. Heinz, TV. Jahn Werdohl.
28. Hörstker, Turnerbund Burgsteinfurt.
29. Filthaut, TV. Voßwinkel.

Mannschaftssieger A-Klasse:

1. TV. Eintracht Dortmund, 15 P.
2. Schwimmverein Westfalen Hagen, 22 P.
3. TV. Deutsche Eiche Kückelhausen, 24 P.

B-Klasse:

1. TV. Jahn Werdohl, 33 P.
2. TSV. Herdecke, 33 P.
3. ATV. Dorstfeld, 34 P.
4. TV. Eintracht Unna, 35 P.
5. TV. Voßwinkel 37 P.
6. ATV. Unna, 52 P.

* * *

Wir hatten Gelegenheit, mit den ersten Siegern Böx, Sievers und Schewe Rücksprache zu nehmen. Hierbei kam zum Ausdruck, daß sich die Strecke bis auf den z. T. aufgeweichten Waldweg in einem durchaus guten Zustand befand. Böx äußerte sich anerkennend über den Lauf. Sievers-Bochum teilte mit, daß die vorjährige Strecke in Hagen schwieriger gewesen sei. Er klagte über die schwere Luft, die das Atmen beim Lauf stark beeinträchtigt habe. Ferner ist er der Ansicht, daß die Kopfarbeit außerordentlich bei Austragung derartiger Meisterschaften ins Gewicht falle und betonte die Naturveranlagung, die zum Siege verhilft. Der Sieger in der B-Klasse, Schewe, fand Strecke und Organisation gut.

Es ist schon tatsächlich so, daß keinem Festteilnehmer eine Enttäuschung bereitet wurde und daß dieses Treffen vollauf befriedigte. Dem T. u. S. 07 Holzen alle Anerkennung für die geleistete Arbeit im Dienste dieser großen Veranstaltung. Es war ein schönes, erinnerungsstarkes Erlebnis. L—r.

Handball

Holzen 1. und 2. kombiniert 4:3 (2:2).

Fußball

Alemannia 1. — Schwerter Landmannschaft 1:1.

Ringen

Die Europameisterschaften im Ringen

Die Sieger.

Bantamgewicht:

1. Martinisen-Norwegen; 2. Nielsen-Dänemark; 3. Nic-Tschechoslowakei.

Federgewicht:

1. Hernström-Schweden; 2. Torgensen-Dänemark; 3. Fleischmann-Tschechoslowakei.

Leichtgewicht:

1. Sperling-Deutschland; 2. Bergström-Schweden; 3. Tozzi-Italien.

Mittelgewicht:

1. Tunyoghy-Ungarn; 2. Kollinen-Finnland; 3. Johannson-Schweden.

Halbschwergewicht:

1. Pellinen-Finnland; 2. Rupp-Deutschland; 3. Sonderquist-Schweden.

Schwergewicht:

1. Gehring-Deutschland; 2. Svensson-Schweden; 3. Urban-Tschechoslowakei.

Kegelsport

Das diesjährige Bezirkskegeln des Westdeutschen Gaues, 4. Bezirk, findet am 8., 9., 13. und 14. April 1929 im Keglerheim Dortmund, Sedanstraße 31, statt. An den Kämpfen nehmen folgende Verbände teil: Bochum, Hörde, Iserlohn, Neheim, Schwerte, Castrop, Fröndenberg, Menden, Gerthe, Nachrodt, Westig und Dortmund. In Verbindung mit dieser Veranstaltung finden am Montag, den 15. April, 20 Uhr, die Siegerverkündigung und Ehrungen statt.

Regierungskrise auch in Polen



Dr. Kasimir Bartel.

Seit einigen Tagen meldet die polnische Presse mit gleichbleibender Hartnäckigkeit, daß der derzeitige Ministerpräsident Bartel endgültig zum Rücktritt entschlossen sei. Diese Auffassung wird auch in politischen Kreisen bestätigt. In einem amtlichen Organ wird über die Gründe des Rücktritts erklärt, daß Bartel die Einigung innerhalb der maßgebenden Kreise bezüglich ihres Verhaltens gegenüber dem Sejm sowie völlig freie Hand in der Regelung der Minderheitenfrage zur Bedingung seines Verbleibens im Amt gemacht habe. Der wahre Grund dürfte indessen unschwer darin zu suchen sein, daß die Affäre des Finanzministers Czechowicz, der bekanntlich unbefugterweise den Etat überschritten hatte, das ganze Kabinett in Mitleidenschaft gezogen hat, wie sie überhaupt das gesamte Pilsudski-Regime in eine schwere Krise gestürzt hat. Man darf gespannt sein, welche Entwicklung die innerpolitische Lage in Polen nunmehr nehmen wird.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 9. April.

Münster.

10,15—22,30: Uebertragung von Köln.

Langenberg.

10,15—22,30: Uebertragung von Köln.

Köln.

10,15—11,10: Schallplattenkonzert. — 10,30: Tagesdienst und Wasserstandsmeldungen. — 12,10: Schallplatten-Konzert. — 12,50: Wetterdienst. — 12,55: Rauener Zeitzeichen, Tagesdienst. — 13,05—14,30: Mittags-Konzert, Leitung: Eysoldt. — In der Pause Programmbemerkungen. — 14,30: Funkwerbung, Ratschläge fürs Haus. — 15,00: Els Bordemberge: Kinderspielstunde. — 15,30: Wirtschaftsfunk. — 16,30: Dr. Alfons Paquet: „Das Problem Berlin". — 17,00: Dr. Hans Frömbgen: „Tonsysteme exotischer Völker" (mit Beispielen). — 17,45—18,30: Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt. In der Pause Programmbemerkungen. — 18,30: Lesestunde. — 18,50: Vom Tage. — 19,15: Französische Unterhaltung. — 19,40: Gespräche über Menschentum. — 20,10: Abendkonzert des Kleinen Werag-Orchesters. Leitung: Buschkötter. — Danach: Tänze. — Anschließend: Letzte Meldungen und Sportbericht, Funkwerbung.



Der Hausarzt

Ärztliche Beiträge für Mensch und Haustier

Schriftleitung: B. G. Ostermann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24

Was jeder wissen muß:

Wie man einen Verband anlegt

Der trockene und der feuchte Verband. — Soll man Karbolsäure anwenden?

Es kommt bei einem Verband nicht darauf an, ob er „schön" aussieht, sondern darauf, daß er praktisch sitzt. Auf jeden Fall ist es sehr wünschenswert, daß der Laie einigermaßen versteht, einen Verband anzulegen; denn durch Beherrschung einiger dieser Kunstkniffe kann man dem Verwundeten mancherlei Erleichterungen verschaffen.



Den trockenen Verband wendet man nur bei offenen Wunden an. Bevor man aber das Verbandsmaterial darauf bringt, muß man die Wunde erst reichlich mit Streupulver, wie Dermatol oder Bioform, bestreuen. Darüber muß man dann einen trockenen Stoff legen, z. B. Watte oder Borlint, und endlich darüberhin die Binden wickeln. Durch den trockenen Verband soll die Wunde trocken gehalten werden; denn die Watte usw. saugt schnell alle Ausscheidungen der Wunde auf. Natürlich muß das Verbandsmaterial vollkommen sauber sein. — Wenn man ein Päckchen Verbandsstoff, von dem schon ein Teil gebraucht worden ist, benutzen muß, so tauche man es vorsichtshalber vorher in eine Borsäurelösung, drücke es tüchtig aus und lege damit den Verband an. Da der Stoff sehr schnell trocknet, so kann man ihn gut als trockenen Verband ansehen.

Der feuchte Verband wird außer bei offenen Wunden auch bei Entzündungen an den verschiedensten Stellen des Körpers angewandt. Dazu benutzt man ein Stück Leinen oder Borlint u. dergl., das man in essigsaurer Tonerde, in Bleiwasser, Borsäure und zuweilen auch in reinem Wasser gut ausdrückt. Nachdem man diesen feuchten Lappen auf die entzündete Stelle gelegt hat, bedeckt man ihn so mit Guttapercha, daß dieses den feuchten Lappen darunter auf allen Seiten überragt. Dann erst wickelt man die Binde darüber.

Bei beiden Verbandarten besteht die Binde aus Gaze oder Mull oder auch aus Leinen. Die Binde wird mäßig fest um den betreffenden Teil des Körpers gelegt, so daß sie spiralförmig diese Stelle umschließt, d. h. eine Bindentour muß immer die vorhergehende zur Hälfte bedecken. Wenn aber, wie z. B. beim Arm, das betreffende Organ nicht überall gleich dick ist, so muß man an einer dazu geeigneten Stelle die Binde umschlagen, so daß die vorher nach unten gerichtete Binde nun nach oben gekehrt ist. Bei einem Finger darf man nicht nur diesen, sondern muß man die ganze Hand mitverbinden, da der Verband sehr bald locker werden und abfallen würde.

Früher wurde allgemein Karbolsäure beim Anlegen von Verbänden empfohlen. Es hat sich aber herausgestellt, daß Karbol bei feuchten Verbänden die Heilung der Wunde verzögert und unter Umständen schädlich auf das ganze Hautgewebe einwirkt.

Der „Hausarzt" hält Sprechstunde

Oh, diese Fremdworte!

Was die Klippen für den Seefahrer sind, das sind die Fremdworte für den Patienten, wenn er im ärztlichen Sprechzimmer die Diagnose des Doktors vernimmt. Aha, Diagnose, da haben wir schon so einen „Fremdkörper" erwischt. Diagnose bedeutet soviel wie Krankheitsfeststellung. Aber damit ist es nicht abgetan. Da hören wir etwas von Arterie, Lymphe, Pasteurisierung, Reagensglas oder Vene. Nun, man weiß ja eine ganze Menge; man hat nicht umsonst die Schulbank gedrückt, und dann brachte einem ja auch das Leben noch eine ganze Menge des Wissenswerten bei, aber alles — nein, alles kann man nicht wissen oder behalten. Frischen wir also unsere Kenntnisse getrost wieder ein wenig auf. Da wäre die Arterie = Schlagader, die Lymphe = Impfstoff, die Pasteurisierung = Entkeimung, das Reagensglas = Prüfungsglas, die Vene = Blutader.

Aber es gibt noch eine Unzahl weiterer Fremdworte, die das Sprechzimmer des Onkel Doktors als ihre Heimat betrachten. Sie alle anzuführen, fehlt es an Raum, doch wollen wir uns noch einige der gebräuchlichsten für alle Fälle merken, damit wir wissen, „was los ist", wenn sie unser Ohr berühren sollten: Abszeß = Eiterbeule, Diabetes = Zuckerkrankheit, Lethargie = Schlafsucht, Pneumonie = Lungenentzündung, Varizen = Krampfadern.

Natürlich hoffen wir alle, daß uns diese Fremdworte für ewig fremd bleiben, das soll heißen, daß wir nie persönlich an Krankheiten leiden, die mit so bösartig klingenden Ausdrücken bezeichnet werden. Und wenn uns das Schicksal dennoch diese Prüfung auferlegte, können wir es auch nicht ändern. Dann heißt es eben, nicht den Mut verlieren, nicht die Hoffnung aufgeben. Die ärztliche Wissenschaft ist heute weit vorgeschritten und das geworden, was sie sein soll: eine wirkliche Helferin aller Kranken!

Hausärztliche Mosaik

Wußten Sie das schon?

Mehr als die Hälfte der in Deutschland lebenden 30 000 Taubstummen ist nicht taub geboren, sondern erst durch Erkrankungen (Gehirnhautentzündung, Masern, Scharlach usw.) taub geworden.

*

Für Trinkwasserversorgung ist Meerwasser wegen seines hohen, etwa 3 Proz. betragenden Salzgehaltes nicht verwendbar.

*

Die Heimat der asiatischen Cholera ist Indien. Von hier aus trat sie den ersten uns bekannten Seuchenzug in den Jahren 1830—1832 an, auf dem sie Rußland, Deutschland, Frankreich und England heimsuchte.

Dies und Das

Was tun Sie, wenn — — —?

Sie mit Ihrer spröden Gesichtshaut Kummer haben? Sie waschen Ihr Gesicht dreimal täglich nach dem Waschen mit Eau de Cologne oder Franzbranntwein und fetten es danach mit Lanolin ein. Nach einigen Wochen wird sich das Uebel bedeutend verringert haben, wenn es nicht gar verschwunden ist.

*

An aufgesprungenen Händen leiden Sie? Nehmen Sie, falls es sich nur um gelegentliches Auftreten dieser schmerzhaften Hauterkrankung handelt, täglich Glyzerin-Waschungen vor. Bei schwierigen, chronischen Fällen kann Kampfer-Jodtinktur, die man auf die wunden Stellen pinselt, gute Dienste tun.

Ein vielumstrittener Punkt:

Die Teepilz-Kombucha-Frage

Der Stand der bisherigen Untersuchungen. — Die Gefahren der häuslichen Teepilzzucht.

Nicht bloß in Oesterreich und in der Tschechoslowakei, sondern auch bei uns blüht seit einem Jahre der Kombucha-Rummel, und viele stellen sich dieses neueste Volksheilmittel im Hause her. Es ist sogar eine neue Industrie entstanden, die eigens hierzu geeignete Gläser fabrikmäßig herstellt, und es streiten sich zahlreiche Personen darum, dieses neue Heilmittel oder Diätetikum bei uns eingeführt zu haben.

Schon Anfang der neunziger Jahre war dieser Pilz in Deutschland in einigen Gegenden sehr verbreitet, und es ist falsch, wenn behauptet wird, er stamme aus den Wolgaländern und wäre den in Europa zum Studium anwesenden japanischen Aerzten gar nicht bekannt.

Der japanische Teepilz Kombucha, auch Japanpilz, Wolgaquelle, indischer Teeschwamm, mandschurischer Pilz, russischer Pilz benannt oder mit sonstigen Phantasienamen bezeichnet, stammt aus Asien und ist

eine Kolonie von mikroskopisch kleinen Organismen,

deren Stoffwechselprodukte seit uralten Zeiten den dort lebenden Völkern als Volksheilmittel diente und deshalb von diesen streng geheim gehalten wurde.

Der Teepilz ist, wie schon erwähnt, kein einheitliches Gebilde, sondern eine Pilzgenossenschaft des bacterium xylinum in Symbiose, sogenanntes Zusammenleben mit der Pombe-Hefe. Diese Pilzgenossenschaft bildet in warmer Zimmertemperatur auf Tee-Aufguß, der mit Zucker gut gesüßt ist, in einiger Zeit eine dicke, zähe, gelatineartige Haut, indem die Hefe den Zucker bei Bildung von winzigen Mengen Alkohol spaltet, der aber zu bestimmten organischen Säuren reydiert wird.

Als ganz besondere Merkwürdigkeit

tritt aber neben diesen noch die Glykonsäure auf, der neben Milchsäure in der Hauptsache wohl die günstige Wirkung bei Arterienverkalkung zugeschrieben wird. Sinken des Blutdruckes, Aufhören des Kopfwehes, des Schwindels, der Reizbarkeit, der Schmerzen tritt als baldige günstige Wirkung nach Genuß des durch den Pilz gesäuerten Tees ein. Bei Verkalkung der Haargefäße des Gehirns und der Nieren hat man bereits besonders günstige Ergebnisse erzielt. Bei Rheumatismus, Gicht, Glieder- und Kopfschmerzen wirkt er schon in kürzester Zeit Wunder. Auch den Stoffwechsel regt der Pilztee an, ähnlich wie der Vitamin R, und hilft so in vorzüglicher Weise zur Entschlackung des Körpers und zur Ausscheidung von Krankheitsstoffen aller Art. Zahlreiche Mediziner haben die günstige Wirkung des Kombucha beobachtet und darüber berichtet. So schreibt z. B. auch der Vorstand des pharmakologischen Instituts der deutschen Universität in Prag, Professor Wiechowsky, von der günstigen Wirkung bei Gefäßverkalkung. Und die Erfolge seien um so erfreulicher, weil wirklich eine objektive Besserung eintritt, so daß der bei dieser Krankheit vorherrschende Blutdruck sich zunehmend senkt.

Wiechowsky empfiehlt deshalb dem praktischen Arzte,

Versuche mit diesem erst jetzt wieder der Vergessenheit entrissenen Heilmittel zu machen, zumal es harmlos ist und nebenbei eine leichte abführende Wirkung hat, die älteren Personen besonders erwünscht ist. Selbst bei Zuckerkrankheit hat Professor Pal-Wien sehr günstige Resultate erzielt.

Nun könnte man aber leicht auf den Gedanken kommen, sich einfach aus befreundetem Hause einen solchen Kombucha-Pilz zu beschaffen, und wenn er groß geworden ist und sich spaltet, den lieben Nächsten auch mit einem Pilzableger zu beglücken.

Hierin liegt aber eine Gefahr,

die darin besteht, daß der auf diese Weise vermehrte Pilz nur noch als Wucherung anzusprechen ist. Er hat so alle möglichen Unreinlichkeiten und gesundheitswidrige Stoffe aufgenommen, die selbstverständlich auf den Tee übertragen und damit dem menschlichen Organismus einverleibt werden. Aber auch das Wachstum der Verunreinigungen kann einen solchen Umfang annehmen, daß das wirksame Bacterium gluconicum überwuchert und schließlich in der Entfaltung seines Wachstums überhaupt gehemmt wird. Daß der Anblick eines solchen verwucherten Pilzes, der von den abgestorbenen Pilzteilen, der sogenannten Pilzleiche, eingehüllt wird, nicht gerade ästhetisch, ja sogar ekelerregend wirkt, sollte schon eine Warnung sein, solche Pilzableger zur Herstellung des medizinalen Tees zu verwenden. Die Lebensgemeinschaft der verschiedenen Kleinlebewesen, die den Pilz aufbauen, sind aufeinander eingestellt in dem gezuckerten Teeaufguß, in dem sie leben, Gärung und einen eigentümlichen Stoffwechsel hervorzurufen. Da lediglich auf diesem die Heilwirkung beruht und in entsprechender Weise nur von absolut reinen, guten und gärkräftigen Kulturen voll ausgeübt wird,

so ist die arzneiliche Wirkung nur an die in voller Reinheit lebenden Zellen dieser Pilzgemeinschaft gebunden.

Kulturen, die sich einfach nur aus sich vermehrt haben, also Ableger, die an den lieben Nächsten meistens verschenkt, aber auch sechs bis sieben Monate alte Kulturen, verlieren ihre Wirkung und sind damit wertlos. Deshalb wird auch der Arzt seinen Patienten zweckmäßig immer nur ein reingezüchtetes Präparat empfehlen, das auch von dem fachlich geschulten Auge schon als solches zu erkennen ist. Die Selbstzüchtung und Vermehrung des Kombucha durch Ablegen der Bevölkerung, noch dazu dem Haushalt des Patienten zu überlassen, könnte die Gesundheit desselben eher noch mehr gefährden als ihr nützlich sein, wenn — was ja nur zu leicht möglich ist, —

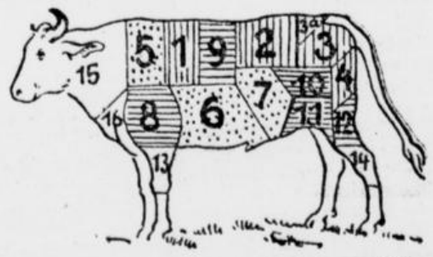
der Pilz durch fremde schädliche Keime infiziert ist.

Auf diese Gefahr hat auch Professor Wiechowsky bereits hingewiesen. Aber auch ganz abgesehen hiervon könnte die gänzlich ungleichmäßige Zusammensetzung der Flüssigkeit, die die Bevölkerung bei Vermehrung des Pilzes benutzt, leicht zu organischen Störungen führen. Wenn sich auf dem Pilz kleine braune faltige Flecken bilden, die leicht zerreißen, oder auch Schimmel, oder wenn der Tee zu essigsauer wird, ist der Pilz verbraucht und muß wieder durch eine Reinkultur ersetzt werden.

Die Bewertung der Fleischstücke des Rindviehs

Die Wichtigkeit der Fleischbeschau

Die Verschiedenheit der Fleischstücke bezieht sich lediglich auf ihre Schmackhaftigkeit. Der Nährwert der einzelnen Teile ist vollkommen derselbe, ganz gleich, ob es sich um ein Stück aus der Mittelrippe oder um ein solches aus der Lende handelt. Natürlich spielt bei der Bewertung das Alter des betreffenden Tieres eine genau so erhebliche Rolle wie die Stoffe, mit denen die Fütterung durchgeführt wurde. Die Uebertragung von Krankheiten (durch Fleischgenuß) in den menschlichen Körper ist in Deutschland weit



1. Vorderrippe, 2. Lenden, 3. Hülte, 3a. Schwanzstück, 4. Hinterschenkel, 5. Schulterblatt, 6. Brustkern, 7. Flanke, 8. Oberarmstück, 9. Mittelrippe, 10. und 11. obere und untere Weiche, 12. Wade, 13. und 14. Beine, 15. Hals, 16. Wamme.

zurückgegangen, weil die Fleischbeschau gesetzlich vorgeschrieben ist. Dennoch sollte man den Genuß rohen Fleisches vermeiden. Auf keinen Fall verwende man aber Fleisch, das nicht die übliche Fleischbeschau passiert hat, denn auch Tiere schleppen oft genug, für den Laien nicht erkennbar, schwere Krankheiten mit sich herum. Besonders stark ist beispielsweise unter den Rindern die Tuberkulose verbreitet, wohingegen Trichinen nur bei Schweinen auftreten.



König Olafs Lied

ROMAN
VON
WOLFGANG MARKEN



URHEBERRECHTSSCHUTZ · DURCH · VERLAG · OSKAR · MEISTER · WERDAU SA.

(2. Fortsetzung.)

Elschen war noch nicht angekleidet, darum wandte sich Heyden an Frau Feyerabend: „Wollen Sie mir die Kleider geben?"

„Nein! Das Kind gehört mir! Ich habe es großgezogen! Jahrelang war ich gut, und jetzt ... jetzt behagt es Ihnen anders. Ich werde mein Recht vor Gericht vertreten!"

„Das mögen Sie ganz nach Ihrem Belieben tun!"

Er ergriff seinen Hut, nahm das Kind wieder hoch und schickte sich an, mit ihm das Zimmer zu verlassen.

Da bekam Frau Feyerabend, die erkannte, daß keine Macht der Welt den Vater umstimmen konnte, einen Wutanfall. Wie eine Furie gebärdete sie sich und wollte ihm das Kind entreißen. Aber er schob sie abermals zur Seite.

Das Kind brach in ein klägliches Weinen aus.

Die Tür schlug ins Schloß, und Heyden stand im Treppenhause. Er trug das Kind die Treppe hinunter und hörte nicht auf das keifende Weib hinter sich, sah nicht, daß die Hausbewohner erschreckt die Türen öffneten und horchten.

Als er auf der Straße stand, atmete er auf. Ihm war zumute, als habe er das Kind jetzt erst gewonnen, einer Gefahr entrissen.

Was nun?

Das Kind war wenig bekleidet. Es trug ein einfaches Hauskleidchen und an den Füßen ein Paar Schlüpfer.

„So kannst du nicht bleiben, mein Kleines," sagte er zärtlich. „Jetzt werde ich dich erst ausstaffieren."

Er sah nicht die verwunderten Blicke und trug das Kind unbekümmert durch die belebte Straße. In einem Schuhgeschäft hatte er nach wenigen Minuten ein paar feste Lederschuhe erstanden, und Elschen schritt stolz in den neuen Schuhen an seiner Seite hin.

Dann suchte er ein Wäsche- und Modewarengeschäft auf. Dort staunte man sehr über den sympathischen Mann, der alles mögliche für sein Kindchen heraussuchte.

Die Besitzerin selbst, eine stattliche Frau in den Vierzigern, bediente ihn in feiner, ruhiger Weise. Seine vornehme Art gefiel ihr ausgezeichnet.

Als alles eingekauft war und Elschen wie eine kleine Dame durch den Laden stolzierte, fragte sie: „Es ist Ihr Töchterchen, mein Herr?"

„Ja!" sagte er einfach. „Ich bin der glückliche Vater."

„Es kommt selten vor, daß Väter einkaufen," sagte sie lächelnd.

Er nickte. „Das glaube ich wohl. Aber ... meine Frau ist tot. Das Kind war bis jetzt bei der Großmutter. Ich habe es weggeholt. Und die Großmutter verweigerte die Herausgabe der Kleider, und darum mußte ich es ausstaffieren. Das ist der Grund, warum ich einkaufte."

„Ich verstehe, mein Herr! Sie nehmen jetzt das Kind zu sich. Sie sind zu beneiden. Ich habe keine Kinder. Ich bin unverheiratet. Wenn man aber ein so süßes Wesen sieht dann ... Ach, Kinder sind doch eigentlich der Inhalt unseres Lebens."

Die Worte der Frau ergriffen ihn.

„Ja, ich glaube es. Aber jetzt will ich mir schleunigst ein Unterkommen suchen, wo ich mit meinem Kinde bleiben kann."

Sie sah ihn fragend an. „Sie ... haben keine Wohnung?"

„Ich habe nur ein Zimmer. Das ist zu klein und die Wirtin hat für Kinder nichts übrig. Sie wird mir nicht gestatten, daß ich das Kind zu mir nehme."

Sie überlegte einen Augenblick.

„Ich hätte eine Wohnung für Sie. Ich bin unverheiratet und wohne mit meiner Schwester zusammen. Sie ist zwölf Jahre älter als ich und führt unseren gemeinsamen Haushalt. Wir haben eine kleine Villa in Südende, sind beide kinderliebend, und ... ich würde Sie gern mit dem Kinde aufnehmen. Raum haben wir genug."

Er war einen Augenblick verlegen.

Die Augen der Frau hingen erwartungsvoll an seinem Mund.

„Ich bin nicht reich," sagte er zögernd. „Ich weiß nicht, ob mein Geldbeutel das erlaubt."

Sie lächelte fein. „Oh, das wäre das wenigste. Wir sind nicht darauf angewiesen. Wir leben beide in sehr guten Verhältnissen. Wir freuen uns, wenn unser Leben durch die Anwesenheit eines so süßen Wesens etwas mehr Inhalt bekommt. Kommen Sie mit dem Kinde zu uns. Machen Sie uns die Freude."

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen. Aber ... Sie kennen mich überhaupt nicht."

„Was heißt kennen! Ein wenig Vertrauen ist doch im Leben unumgänglich notwendig. Ich stehe über zwanzig Jahre im Erwerbsleben, bin seit zwölf Jahren selbständig. Da bekommt man ein wenig Blick für die Menschen."

„Ich danke Ihnen," sagte er einfach und reichte ihr die Hand. „Ich will gern bei Ihnen wohnen und mich bemühen, Ihnen ein guter Nachbar zu sein."

Herzliche Freude verschönte das Gesicht des alten Fräuleins. Sie hatte um die Entscheidung gebangt und atmete auf. Sie warf einen zärtlichen Blick auf das Kindchen, und dann sagte sie: „Ich will gleich mit Ihnen nach Südende fahren, wenn es Ihnen recht ist, Herr ..."

„Willmar Heyden!" stellte er sich vor.

„... Herr Heyden. Ich heiße Lisbeth Engst, meine Schwester heißt Anna. Warten Sie bitte einen Augenblick! Ich komme sofort mit Ihnen."

„Ich weiß nicht, wie ich Ihre Güte lohnen soll, Fräulein Engst!"

„Oh, darum machen Sie sich keine Sorgen!" lachte sie glücklich. „Es ist ein gut Teil Egoismus mit dabei. Ich habe Ihr Kindchen schon jetzt ins Herz geschlossen. Sie müssen uns nur gestatten, daß wir es ein wenig liebhaben dürfen."

Sie stiegen in Südende aus der Stadtbahn und schritten die grüne Bahnhofstraße hinunter, bogen dann rechts ab in eine Seitenstraße und standen bald vor einer kleinen Villa, die inmitten eines großen Gartens lag.

Anna Engst, eine große schlanke Blondine, in deren Haar sich schon weiße Fäden woben, sah erstaunt die Schwester mit dem Manne und dem Kinde eintreten.

Sie saß im Garten bei einer Handarbeit.

Lisbeth begrüßte die Schwester, stellte ihr Heyden und sein Kind vor und fügte hinzu: „... die beide unsere Hausgenossen werden sollen."

Anna Engst sah die Schwester erstaunt an, aber nur einen Augenblick, dann erschien ein Zug der Freude auf ihrem Antlitz.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Heyden," sagte sie einfach und hob das Kind, das still war, zu sich empor.

Mit großen Augen sah Klein-Elschen auf Anna, dann schien es Vertrauen gefaßt zu haben. Es schmiegte sich an die neue Tante und flüsterte: „Ich bin dir gut, Tante."

Anna Engst ward bei des Kindes Worten feierlich zu Mute. Mit feuchten, glücklichen Augen sah sie auf das Kind und strich über das gelockte Haar.

Heyden wurde befangen. Er, der sonst immer sicher und überlegen im Leben war, stand soviel Güte, die sich ihm plötzlich zeigte, hilflos gegenüber.

Aber eine große Erleichterung kam über ihn, er empfand ein frohes Gefühl der Geborgenheit und war glücklich, daß sein Kind der Liebe zweier Frauenherzen teilhaftig werden sollte.

Die beiden alten Fräuleins, die Willmars Befangenheit sahen, bemühten sich in herzlicher Weise, seine Verlegenheit zu überbrücken. Sie baten ihn ins Haus und zeigten ihm die Räume. Alle Zimmer waren licht und freundlich, der Geist echter Fraulichkeit war in ihnen. Willmar fühlte sofort, daß er sich wohlfühlen würde.

„Und diese beiden Zimmer," sagte Anna zum Schlusse der Besichtigung, „wollen wir Ihnen und Ihrem Kinde einräumen. Gefallen Sie Ihnen?"

Und ob sie gefallen! Es waren zwei geräumige Zimmer im ersten Stock, ein Wohnzimmer mit einem prächtigen, grünen Erker und ein luftiges, lichtes Schlafzimmer mit einem großen Bett.

„Ein Kinderbettchen stellen wir heute noch auf," sagte Lisbeth eifrig und verschwieg es, daß sie es erst kaufen wollte. „Sie sollen sich bei uns wohlfühlen. Ich glaube, wir werden uns gut verstehen, und wenn es Ihnen angenehm ist, dann können Sie auch an unseren Mahlzeiten teilnehmen. Ich weiß nicht, ob es Ihnen recht ist."

„Es ist mir recht," sagte er einfach. Als sie dann wieder im Garten saßen, begann er vom geschäftlichen Teil zu sprechen.

Aber Anna wehrte ab.

„Darüber wollen wir heute nicht sprechen, Herr Heyden," sagte sie freundlich, und ihre Augen ruhten voll Sympathie auf dem stattlichen Manne. „Jetzt betrachten Sie sich eine Weile mit Ihrem Kinde als unsere Gäste, und dann werde ich mit Ihnen schon ins Geschick kommen."

* * *

Lisbeth Engst war wieder nach Berlin zurückgefahren, und Anna spielte mit dem Kinde, während Willmar stumm daheisaß.

Das alte Mädchen spürte, daß der Mann mit sich beschäftigt war und ließ ihn für sich. Stellte keine Fragen, sondern war beglückt von der Zuneigung des Kindes.

Das Kinderbett wurde angerollt und unter dem Jubel Klein-Elschens aufgestellt. Sie ruhte nicht, bis sie das Bettchen ausprobieren durfte und krähte vergnügt, strampelte mit den Beinchen und zappelte wie ein Frosch im Wasser.

Dann folgte sie der Tante in die Küche, wo sie neugierig zusah, wie das Abendbrot bereitet wurde. In ruhiger, freundlicher Weise unterrichtete Anna das Dienstmädchen über die Gäste und gab entsprechende Anweisungen.

Willmar war gegen Abend in den Park gegangen und sah sich mit Träumeraugen in der schönen, grünen Welt um.

Er setzte sich auf eine Steinbank und ließ sein ganzes Leben an seinem geistigen Auge vorüberziehen.

Er dachte an sein totes Weib und las noch einmal die Briefe des Verführers, Dalbade, der große Tenor, der seine Hände auch nach Mara d'Acosti ausstreckte. Das Bild der rassig schönen Frau, an die er immer denken mußte, verließ ihn nicht. Der Eindruck ihrer Persönlichkeit war zu stark gewesen, und er empfand, daß sich ein tiefes Gefühl für die Sängerin in ihm zu regen begann.

Er liebte Mara. Vom ersten Augenblick an hatte sie ihn gefesselt, und er fühlte, daß Mara d'Acosti sein Schicksal war.

Dalbade hatte nach dem Weib seiner Liebe getastet. Darum empfand er doppelten Haß gegen den Sänger.

Noch keinen Augenblick hatte er darüber nachgedacht, ob er die Gegenliebe Mara d'Acostis finden würde, denn er wußte ja frei bleiben, wollte nicht noch einmal eine Enttäuschung erleben, und wer weiß ... vielleicht trieb es ihn bald wieder in die Welt.

Aber je länger er in der Einsamkeit saß, um so heimatlicher ward ihm zumute, und das Sehnen nach dem Weibe kam in ihm auf.

Er fragte sich: „Werde ich mir Mara d'Acosti erringen können? Wird die Stolze, die Ehrgeizige einst mein Weib werden? Kann sie mir Liebe entgegenbringen?"

Und er sprach: „Ja!" Und mit diesem freudigen, gläubigen Ja kam über ihn der Wille des Kämpfers.

„Ich will!" sprach er zu sich. „Ich will mein totes Weib rächen und will Mara diesem Manne entreißen. Ich will siegen!"

Er dachte in diesem Augenblick an die köstliche Gabe, die ihm Gott verliehen hatte: an seine Stimme.

Dann sah er sich allein durch die Einsamkeit Sibiriens wandern, durch endlose Steppen, durch die Taiga, den sibirischen Wald.

Tagelang war er allein geritten, hatte keinen Menschen gesehen, bis er dann an die nächste Niederlassung gekommen war.

Und die Einsamkeit hatte ihn gequält und bedrückt, bis er zu singen begann. Nur für sich sang er, um eine Menschenstimme zu hören und damit die Einsamkeit zu bannen. Für sich und sein Pferd sang er.

Stundenlang sang er und seine Stimme wurde so stark und gewaltig, daß er selber staunte. Wenn er in die sibirischen Dörfer und Niederlassungen kam, sang er den Russen, den Deutschen und den Tungusen seine Lieder, seine improvisierten Gesänge, und erhielt von den Begeisterten, was er zum Leben brauchte.

So war seine Stimme geworden.

Er atmete tief auf, als er an die unvergeßliche Zeit der Freiheit dachte, und begann leise zu singen.

Einer seiner improvisierten Gesänge ertönte von seinen Lippen.

Frei und leicht ward seine Stimme, und sein Gesang schwebte voll Süße und Schönheit durch den Spätsommerabend.

Ein nie gekanntes Glücksgefühl erfüllte ihn, als er endete.

„Ich kann's!" dachte er, und Jubel erfüllte seine Seele. „Ich kann's! Ich werde Dalbade zwingen! Ich will schöner singen als Dalbade. Ich will die Herzen in Bann schlagen und mir Mara erkämpfen."

Mit Jubel im Herzen erhob er sich und schritt dem Hause zu.

* * *

Lisbeth Engst war mit Paketen voll Spielsachen für Klein-Elschen wieder heimgekommen und wurde von dem Kind zwar noch etwas scheu aber doch herzlich begrüßt.

„Hab' ich's recht gemacht, Anna?" fragte sie dann die Schwester leise.

„Ja! Ich freue mich wie du! Das Kind soll unser Sonnenschein werden. Wie gut, daß du auf den Gedanken kamst, Herrn Heyden vorzuschlagen, bei uns zu wohnen."

„Eine plötzliche Idee, Anna, und ich denke meine beste Idee bis heute. Nicht nur an dem Kinde ... auch an dem Manne will ich mich freuen."

„Du bist ja reineweg verliebt, Lisbeth!" sagte Anna scherzhaft.

Das alte Fräulein lächelte und nickte dann: „Hast recht geraten! Ich bin reineweg verliebt in den Mann. Aber ich altes Mädchen darf das schließlich, denn ich könnte seine Mutter sein. Sag' Schwester, hast du schon einmal ein so fesselndes Männergesicht gesehen? Und diese prachtvolle Gestalt! Soll man sich nicht freuen, wenn man einen so schönen Menschen sieht und ihn oft um sich haben kann?"

„Du hast recht, Lisbeth," sagte Anna nachdenklich. „Es ist ein reines männliches Antlitz, in das zu schauen Freude macht. Ich hoffe, daß Herr Heyden bei uns bleibt und gern unser Gast ist."

Plötzlich horchten beide auf.

Der Gesang einer wunderbaren Männerstimme klang herüber zu ihnen, der Wind trug ihnen berauschende Klänge zu.

Sie hielten den Atem an und lauschten verzückt.

Als das Lied verklungen war, fragte Lisbeth atemlos: „Wer singt so wunderbar in unserem Garten? Diese Stimme ist ein Wunder."

Das Erstaunen der Schwestern wuchs, als Willmar mit glücklichen Augen wieder ins Haus trat. Nun waren sie befangen.

Von dem Manne aber war die Befangenheit mit einem Male abgefallen. Sein ganzes Wesen atmete Sicherheit, war voll Kraftbewußtsein. Schier begeistert sahen die beiden alten Damen ihren Mieter an.

„Ich weiß, Herr Heyden," sagte Anna schlicht, „daß wir nicht nur an Ihrem Kinde, sondern auch an Ihnen großen Gewinn haben werden."

Willmar lachte fröhlich auf und zog sein Kind zärtlich an sich. „Ich will mir alle Mühe geben, meine Damen."

„Sind Sie Sänger, Herr Heyden?"

„Noch nicht! Aber ich will es werden. Ich habe meine alte Kraft wieder gewonnen. Kämpfen ist doch das rechte Leben, und ich will wieder kämpfen."

Seine Worte begeisterten sie.

„Sie werden sich durchsetzen!" sagte Lisbeth Engst voll Ueberzeugung. „Wir haben Ihr Lied gehört und glauben an Sie."

3.

Chordirektor Feyerabend probte mit dem Chor der Staatsoper. Er hatte seine Leute scharf im Zug, und es klappte bei ihm wie am Schnürchen. Man sprach von ihm, daß er das feinste Ohr der ganzen Oper habe.

Obwohl Feyerabend ein sehr pflichtgetreuer Herr war, der außerordentlich viel an Leistung von den Chormitgliedern verlangte und gelegentlich sehr grob werden konnte war er doch äußerst beliebt bei seinen Leuten. Sie gingen alle für ihn durchs Feuer, denn der alte Feyerabend war der gerechteste und ehrlichste Vorgesetzte.

Feyerabend wollte gerade das Zeichen zum Einsetzen geben, als er seinen Schwiegersohn bemerkte, der geräuschlos eingetreten war.

Er trat zu Willmar und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Wo ist Elschen?" fragte er dann.

„Gut untergebracht, Vater," antwortete Heyden. „Verzeih mir, daß ich sie so plötzlich entführte, aber es mußte sein. Ich will dir, wenn wir allein sind, alles erzählen."

„Ich verstehe dich, Junge. Meine Frau tobt wie eine Wahnsinnige ... aber du hast recht gehandelt."

„Ich mußte es tun, weil mir mein Kind am Herzen liegt. Ich wohne mit Elschen bei zwei lieben älteren Damen in Südende. Der Zufall hat mich diese wundervolle Untermiete finden lassen. Dort ist das Kind in den besten Händen. Wir erwarten dich oft bei uns. Elschen läßt den Großpapa recht herzlich grüßen."

(Fortsetzung folgt.)